

Chalkolithikum und Bronzezeit im mittleren Schwarzmeergebiet der Türkei – Ein Überblick über aktuelle Forschungsergebnisse*

Nihan Büyükkakmanlar-Naiboğlu

Keywords: settlement history, chronology discussions, intercultural contacts, transitional period (early Hittite), Kaška and Hittite conflicts

Anahtar Kelimeler: yerleşim tarihi, kronoloji tartışmaları, kültürler arası iletişim, geçiş çağı (erken Hitit), Kaška ve Hitit mücadelesi

Nach einer langen Vernachlässigung erlebt das mittlere türkische Schwarzmeergebiet einen Aufschwung archäologischer Forschungen. Seit den 1990er Jahren werden in der Region zahlreiche Geländebegehungen durchgeführt, die von vereinzelt, aber stetig zunehmenden Ausgrabungen gestützt werden.

Das Gebiet umfasst das Areal um die unteren Läufe des Kızılırmak und Yeşilirmak und entspricht den heutigen Verwaltungsbezirken Samsun, Sinop, Amasya und teilweise auch Ordu und Tokat. Das Fehlen von Schichtenabfolgen, bedingt durch mangelnde Grabungen, erschwert die Bildung eines vollständigen lokalen Chronologiesystems. Die Periodisierung des mittleren türkischen Schwarzmeergebietes basiert fast ausschließlich auf den Daten aus İkiztepe und Dündartepe, welche abgesehen von der Tatsache, dass deren Auswertung Unstimmigkeiten unter den Forschern hervorruft (Alkim – Alkim – Bilgi 1988; Thissen 1993: 215 ff.; Parzinger 1993b: 236 ff.; Schoop 2005: 308 ff.), nicht alle Phasen der Bronzezeit beinhalten. Die Forschung in den letzten Jahren hat bewiesen, dass das mittlere türkische

* Dieser Artikel ist eine durch aktuelle Forschungsergebnisse erweiterte Zusammenfassung der im Jahr 2010 an der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg vorgelegten Magisterarbeit der Autorin (Büyükkakmanlar 2010). Prof. Dr. Peter A. Miglus, Prof. Dr. Joseph Maran und Dr. Şevket Dönmez sei herzlich für wertvolle Diskussionen gedankt.

Schwarzmeergebiet während der behandelten Epochen nicht nur mit dem benachbarten Zentralanatolien, sondern auch mit dem restlichen Schwarzen Meer, vor allem mit dem Balkanraum, Kontakte hatte (Özdoğan 1994).

Die grundlegenden Materialien, auf denen die Kleinfunduntersuchung fußt, sind die Metall- und Keramikerzeugnisse. Metalle von der Schwarzmeerküste, in Rohform und bearbeitet, waren schon in früheren Zeiten geschätzt. Ihre besondere Rolle in überregionalen Beziehungen lässt sich sowohl im archäologischen Befund als auch in schriftlichen Quellen bestätigen.

Das mittlere türkische Schwarzmeergebiet hat während eines Großteils seiner Geschichte eine eigene Keramiksequenz gehabt, die überwiegend nicht mit den Nachbarregionen verglichen werden kann. Die zahlreichen Geländebegehungen in dem Gebiet haben große Mengen von Keramik ans Licht gebracht. Doch das Fehlen von Schichtenabfolgen verhindert, dass die Keramik nach Epochen geordnet werden kann. Dies ist das Hauptproblem, mit dem sich die Forschung in den letzten Jahrzehnten beschäftigt.

Die ältesten Hinweise auf eine menschliche Besiedlung im mittleren türkischen Schwarzmeergebiet stammen aus dem Altpaläolithikum (Dönmez 2000: 28 ff.). Dabei handelt es sich um Feuersteingegenstände aus dem Tal von Tek(k)eköy-Fındıcak (Kökten – Özgüç – Özgüç 1945: 382 ff.) und dem Dorf von Yüceler bei Ünye (Kökten 1963). Mittel- und Jungpaläolithikum sind ebenfalls vertreten. Tilkikaya (Mellink 1966: 141) und Tozkoparan bei Ünye (Ebd.: 141) und İnceburun in Sinop (Işın – Işın – Tatlıcan 1992: 4; Doonan 2004: 53) scheinen Funde aus diesen beiden Perioden zu beherbergen. Die Grabungen und Geländebegehungen haben bisher keine Siedlungen ans Licht gebracht, die mit Sicherheit ins Neolithikum datiert werden können¹. In diesem Zusammenhang hebt sich das Gebiet vom Rest Anatoliens ab, was an verschiedene Möglichkeiten denken lässt: Entweder liegen neolithische Siedlungsreste unter einer massiven Alluvial- bzw. Vegetationsschicht und sind heute nicht mehr von außen zu erkennen oder die Forschung, die sich grundsätzlich mit Hügeln beschäftigt, hat neolithische Siedlungen, die zu keiner Schichtenbildung, d.h. zu keinen Hügeln geführt haben, übersehen. Eine letzte Möglichkeit ist es, dass das Gebiet während des gesamten Neolithikums tatsächlich unbesiedelt war. Jedenfalls sind bisher keine gesicherten Hinterlassenschaften aus dieser Zeit bekannt geworden.

¹ Doonan nennt zwar ein paar Scherben aus Mezarlıktepe, die stilistische Ähnlichkeiten mit der neolithischen Keramik aus der Marmara-Region aufweisen, aber er vermeidet es, diese Analogie als sicheren Hinweis auf eine Verbindung zwischen den beiden Keramiktypen zu deuten (Doonan 2004: 59).

Die Bezeichnung „Chalkolithikum“ umfasst in der traditionellen anatolischen Chronologie das 5. und 4. Jt. v. Chr.². Die Existenz des Frühchalkolithikums im mittleren türkischen Schwarzmeergebiet ist ziemlich spekulativ. Einige Forscher behaupten, während Geländebegehungen frühchalkolithische Keramik angetroffen zu haben, was jedoch unbewiesen bleibt. Darunter werden in Amasya Aşı Tepe bei Suluova (Özsait 1989: 290), Akyazı Tepesi bei Taşova (Özsait – Koçak 1996: 277) und Çaltepe bei Gümüşhacıköy (Özsait 1990: 127–128 ff.) und zwei unbenannte Siedlungen (Işın – Tatlıcan – Işın 1992: 5) in Sinop genannt. Diese Behauptungen sind mit Vorbehalt zu betrachten, weil es sich dabei ausschließlich um Flächenfunde handelt und die frühchalkolithische Keramik aus den benachbarten Fundplätzen auch nicht bekannt ist. Ein Vergleich ist somit - zumindest bei heutigem Wissensstand - nicht möglich.

Die erste gesicherte, kontinuierliche Besiedlung des Gebietes findet im Spätchalkolithikum statt (Dönmez 2000: 30). Unter Spätchalkolithikum versteht man gewöhnlich die Zeitspanne zwischen ca. 3500-3000 v. Chr.; eine Datierung, die von der mesopotamischen Uruk-Kultur geprägt wurde (Thissen 1993: 207). In balkanischer Terminologie entspricht diese Phase dem „Späten Äneolithikum“ von H. Todorova (Todorova 1978: Tab. 1) bzw. dem „chalcolithique ancien“ von Lichardus (Lichardus – Lichardus-Itten 1985: 512 ff.).

Erst ab der Mittelbronzezeit, d.h. ab ca. 2000 v. Chr. haben wir chronologisch gesicherte Daten, da das mittlere türkische Schwarzmeergebiet zu Beginn dieser Periode in engstem Kontakt mit Zentralanatolien stand und zentralanatolische Siedlungen dieser Epoche weitestgehend gut erforscht sind.

Die zweite Hälfte der Mittelbronzezeit sowie die Spätbronzezeit zeichnen sich durch einen Siedlungshiat aus, der nicht auf eine Entvölkerung, sondern auf eine neue, seminomadische Bevölkerung im Norden Anatoliens, nämlich die Kaşkärer, zurückzuführen ist, deren Präsenz archäologisch schwer nachzuweisen ist.

² Abgesehen von SO-Anatolien südlich vom Taurus-Gebirge (Thissen 1993: 207; Schoop 2005: 17).

1. Spätchalkolithikum und Frühbronzezeit

1.a. Chronologieproblematik (Metallfunde, Keramik und Figurinen)

Das Fehlen eines eigenständigen Chronologiesystems stellt eine der größten Schwierigkeiten im mittleren türkischen Schwarzmeergebiet dar. Dies hängt größtenteils davon ab, dass unsere chronologische Einordnung grundsätzlich auf nur zwei Fundplätzen, namentlich İkitzepe und Dündartepe, basiert.

Das zweite große Problem ist die Übertragung des zentralanatolischen Periodensystems - welches für diese Zeit selber Schwierigkeiten in sich aufweist - auf das mittlere türkische Schwarzmeergebiet. Die Ende der 1920er Jahre von H. H. von der Osten für Alişar vorgeschlagenen (von der Osten 1937: 28 ff.) und im Jahr 1963 von W. Orthmann (Orthmann 1963) für Inneranatolien entwickelten Datierungssysteme wurden von U. B. Alkım (Alkım – Alkım – Bilgi 1988: 57 ff., 109 ff.; Alkım – Alkım – Bilgi 2003: 341), Ö. Bilgi und J. Yakar (Yakar 1985) unverändert übernommen und lange Zeit nicht diskutiert.

Von der Osten ist der Pionier für die Chronologiebildung im Kızılırmakbogen gewesen. Als er 1927 seine Grabungen in Alişar begann, gab es in Zentralanatolien keine unter stratigraphischen Gesichtspunkten untersuchten Siedlungen, auf die er sich hätte beziehen können (von der Osten 1937a: 28 ff.; von der Osten 1937b: 407; darüber Schoop 2005: 66). Nicht nur das Chalkolithikum, sondern alle Kulturphasen auf dem Hügel mussten später neu bewertet werden (Schmidt 1932: 25 ff.; von der Osten 1937a; Bittel 1934: 12 ff.).

Das Chalkolithikum ist auch für Orthmann eine schwer zu definierende Periode gewesen, als er sich ca. 30 Jahre danach mit der frühbronzezeitlichen Chronologie Inneranatoliens befasste. Er entschied sich, das gesamte zentralanatolische Chalkolithikum als eine Unterphase der Frühbronzezeit zu betrachten (Orthmann 1963: 10). Für die absolute Datierung des Beginns des Chalkolithikums (= FBZ I) schlug er 2700 ± 100 v. Chr. vor (Ebd.: 95).

Diese Datierung etwa um 3000 v. Chr., das „mystische Datum“, wie es später von Özdoğan bezeichnet wurde (Özdoğan 1991; Özdoğan 1996), ist jahrelang ein sich wiederholender Fehler der anatolischen Archäologie gewesen. Die Gründe dafür sind nicht nur im Schwarzmeergebiet, sondern in ganz Anatolien zu suchen. Das Phänomen geht bis in die erste Hälfte des 20.

Jh. zurück, als die Prähistorie Anatoliens noch weitestgehend unerforscht war. Der diffusionistischen Sichtweise der damaligen Forschung zufolge seien alle Errungenschaften aus Mesopotamien gekommen (Childe 1950). Erst durch Abwanderungen von Menschengruppen bzw. von Ideen erreichten sie den Westen. Dass aber Anatolien damals ziemlich fundleer zu sein schien, führte zur Fehleinschätzung, dass das anatolische Hochland eine unbesiedelte „Barriere“ zwischen Orient und Okzident bildete (Lloyd 1956: 53 ff., 58 ff.). Die allererste Besiedlung von Anatolien, dachte man damals, dürfte erst nach einem gewissen städtischen Entwicklungsstand des spätkalkolithischen Mesopotamiens, etwa um 3000 v. Chr. stattgefunden haben (Ebd.: 58 ff.). Die Theorie hat sich als falsch erwiesen, als in den folgenden Jahrzehnten zahlreiche neolithische Siedlungen wie Çatalhöyük, Hacilar etc. auftauchten. Die älteste Besiedlung Anatoliens wurde um mehrere Jahrtausende zurückdatiert. Trotz dieser neuen Kenntnisse ist jedoch das „mystische Datum“ 3000 v. Chr. für das anatolische Spätkalkolithikum in Gebrauch geblieben. Inzwischen war das Datum so fest etabliert, dass es jahrzehntelang von verschiedenen Forschern benutzt und die Chronologie von neu ausgegrabenen Siedlungen darauf gestützt wurde. Bis zu den 1990er Jahren hat niemand gewagt, dieses Datum in Frage zu stellen. M. Özdoğan (Özdoğan 1991; Özdoğan 1996; Özdoğan 2003), L. Thissen (Thissen 1993) und H. Parzinger (Parzinger 1993a: 218 ff.; Parzinger 1993b: 236 ff.) waren die ersten Forscher, die Diskussionen darüber geführt haben. Ihnen folgten später u.a. C. Lichter (Lichter 2006) und U. D. Schoop (Schoop 2005: 315 ff.). Für alle genannten Forscher ist İkittepe einer der wichtigsten Bezugspunkte gewesen.

Trotz aktueller Kenntnisse und neuer Vergleiche mit Nachbarregionen gibt es zurzeit immer noch kein fundiertes Chronologiesystem; weder für Zentral- noch für Nordanatolien. Einige Forscher, darunter auch Bilgi, der Ausgräber von İkittepe, nehmen noch die sog. Orthmann'sche Chronologie als Grundlage, wobei der Beginn der sog. „FBZ I“ in İkittepe aus einem undefinierten Grund in die zweite Hälfte des 5. Jt. v. Chr. vorverlegt wurde (Bilgi 2008a: 109), was eigentlich inkompatibel mit dem Orthmann'schen System zu sein scheint.

Die Datierungsversuche stützen sich grundsätzlich auf Vergleiche mit den Nachbarregionen. Wie bereits geschildert, wurde die Datierung des zentral- und nordanatolischen Spätkalkolithikums zwischen ca. 3500-3000 v. Chr. aus Mesopotamien übertragen. Özdoğan wies darauf hin, dass eine solche Übertragung allein aus materiellen Gründen nicht möglich sei: „We can surmise, with some certainty, the presence of two cultural areas; the cultural

identity of Central Anatolia, from the Neolithic up to the Early Bronze Age II, being completely different from the traditional areas of the Near East“ (Özdoğan 1996: 191). Dies mache sich sowohl in Funden als auch in Befunden bemerkbar. Stattdessen schlug er eine Verbindung mit dem Westen, genauer gesagt mit dem Balkanraum und der Ägäis, vor (Ebd.: 192 ff.).

In diesem Zusammenhang wird dem Fundort İkitzepe großes Gewicht beigemessen, der mit seiner Stratigraphie und reichlichen Funden das größte Informations- und Vergleichspotenzial an der Nordküste Anatoliens beinhaltet. Bisher wurden jedoch nur die ersten sieben Grabungskampagnen (1974-1980) auf dem Hügel publiziert (Alkım – Alkım – Bilgi 1988; Alkım – Alkım – Bilgi 2003). Die Ergebnisse der letzten 30 Kampagnen sind allein durch kurze Vorberichte bekannt (Bilgi 1983; 1984b; 1985; 1986b; 1987; 1988; 1989; 1990b; Bilgi 1993; 1994b; 1994c; 1999a; 2000; 2001a; Bilgi 2002; 2003; 2004b; 2005; Bilgi 2006; 2007; 2008b). Trotzdem ist es möglich, anhand von Keramik und Kleinfunden die Verbindungen zu den Nachbarregionen zu erfassen und somit die chalkolithische Chronologie des Fundortes einigermaßen zu rekonstruieren. Die Verwendung des Orthmann'schen Systems, welches u.a. keine Hiäte kennt und für İkitzepe sicherlich nicht zutreffend ist, wurde 1993 von Thissen erfolgreich widerlegt, indem Keramikvergleiche u.a. mit Büyük Güllücek in Zentralanatolien, Samos-Tigani III in der Ägäis und Karanovo IV-zeitlichen Siedlungen in Bulgarien ins Spiel gebracht wurden (Thissen 1993). Diese Orte lassen sich nach ihm vor allem durch das Vorkommen von Hornhenkeln synchronisieren, welche wiederum eine Datierung in das beginnende 5. Jt. v. Chr. voraussetzen (Schoop 2005: 76)³. Somit wird die erste İkitzepe-Besiedlung um mindestens ca. 700 Jahre zurückdatiert (Thissen 1993 vs. Bilgi 2008).

Für eine endgültige Klärung der Chronologiediskussionen wird eine umfangreiche Ansammlung von Radiokarbonaten benötigt, die weder im mittleren türkischen Schwarzmeergebiet noch in Zentralanatolien zu finden ist. Zum Glück stehen uns Radiokarbonaten von İkitzepe zur Verfügung (Ergin – Güler 1981); unglücklicherweise sind es die einzigen aus dem Raum.

Die Situation wird in Sinop noch komplizierter, je höher man sich ins Hinterland bewegt. Diese Zone unterscheidet sich durch ihre lokale Keramik von dem restlichen mittleren Schwarzmeergebiet Anatoliens, was einen Vergleich mit benachbarten Keramikgattungen verhindert (Doonan 2004: 63). In seinem Survey-Bericht bezeichnet M. A. Işın mehrere

³ Es entspricht dem unkalibrierten Datum von Thissen 1993 in dem letzten Viertel des 5. Jt. v. Chr. (Thissen 1993: 210).

Keramikscherben als frühbronzezeitlich (Işın 1998), wobei eine solch präzise Datierung zumindest derzeit ziemlich riskant ist. Eine radikale Lösung für das Benennungsproblem wird von den Mitgliedern des „Sinop Regional Archaeological Project“ vorgeschlagen, die genaue Bezeichnungen für die älteren Perioden Sinops abschaffen und stattdessen ein Terminus wie „precolonial“ benutzen (Doonan 2004). Dies zeigt deutlich, wie dürftig die Sachlage in dieser Zone aussieht. Wenn man bedenkt, dass die koloniale Zeit in Sinop im 7. Jh. v. Chr. anfangt und die früheste Besiedlung – ausgehend von İkitzepe – etwa in das beginnende 5. Jt. v. Chr. datiert wird, sind es insgesamt ca. 4000 Jahre, die „precolonial“ genannt werden dürfen.

Die aussagekräftigsten Daten für die Datierung des Spätchalkolithikums im mittleren türkischen Schwarzmeergebiet gewinnen wir von den Nachbarregionen, die Kontakte mit den zu untersuchenden Siedlungen unterhielten und uns gemeinsame Kulturelemente hinterlassen haben, welche eine vergleichende Datierung ermöglichen. „[...] the Bafra plain with its main site of İkitzepe, and the Samsun area with Dündartepe, should be seen as a contact zone between Central Anatolia, the Balkans and the Eastern Aegean. Several items of material culture from Northern Anatolia can be linked with Southeast Europe, the islands off the coast of Western Turkey and Central Anatolia“, so Thissen (Thissen 1993: 207).

Über den Charakter der interkulturellen Kontakte wissen wir leider so gut wie gar nichts. Dass die Beziehungen mit dem Balkan und der Ägäis auf dem Seeweg verlaufen sind, ist wahrscheinlich (Frey 1991), doch über die zugrunde liegenden Ursachen und Ziele kann man nur spekulieren. Die Lösung dieses Problems dürfte in der Zukunft viel zur Aufklärung dieser Beziehungen beitragen.

Der Beginn der Kontakte mit Zentralanatolien, dem Balkan und der Ägäis geht zumindest bis ins beginnende 5. Jt. v. Chr. zurück. Die kulturelle Verbindung zu Zentralanatolien scheint einen Umbruch im 4. Jt. v. Chr. erlebt zu haben. Während dieser Epoche gingen beide Regionen ihren eigenen Entwicklungsweg, bis sie sich zu Beginn der Mittelbronzezeit, der sog. *Kārum*-Zeit, wieder berührten. Enge Beziehungen mit dem Balkanraum dauerten wahrscheinlich ununterbrochen bis in die zweite Hälfte des 4. Jt. v. Chr. an (Thissen 1993: 207), während ägäische Beziehungen nur die ersten Jahrhunderte des 5. Jt. v. Chr. eingenommen zu haben scheinen⁴. Von einer langen Tradition ägäischer Kontakte kann man daher nicht sprechen.

⁴ Kalibrierte Version von Thissens Daten (Thissen 1993: 209).

Im Vergleich zu Anatolien besitzen der Balkan und die Ägäis eine besser bekannte chalkolithische und frühbronzezeitliche Chronologiesequenz, die von zahlreichen Radiokarbonuntersuchungen gestützt wird. Eine Zusammenstellung von gemeinsamen Kulturelementen, die sowohl im mittleren türkischen Schwarzmeergebiet als auch im Westen vorkommen, dürfte eine genauere Datierung der zu untersuchenden Region ermöglichen. Keramikvergleiche spielen dabei eine eher unbedeutende Rolle, weil die Keramik des Untersuchungsgebietes sich meist nicht mit der Ware der benachbarten Regionen vergleichen lässt. Trotzdem gibt es einige Keramiktypen, die auf eine Verbindung zu Zentralanatolien bzw. dem Westen hinweisen. Die aussagekräftigsten Güter sind jedoch Kleinfunde wie Figurinen und metallene Werkzeuge, wie sie u.a. von Thissen, Parzinger und Licher zusammengefasst worden sind.

Dazu zählen kupferne Werkzeuge aus der Dündartepe-Kuppe (Kökten – Özgüç – Özgüç 1945: Taf. IV.1–3) sowie Terrakotta-Figurinen mit durchlochenden Ohren aus İkiştepe I Sondage F (Alkım – Alkım – Bilgi 1988: 216 ff., 225, Taf. LVI.1, 2, 4; Taf. XCIX.204, 205) und Alişar 14M-12M (von der Osten 1937a: Abb. 85.c506, 85.e1940), die sich mit Kodžadermen-Gumelnița-Karanovo VI-zeitlichen (KGK VI) Funden vergleichen lassen und auf eine Datierung ins beginnende 4. Jt. v. Chr. verweisen (Todorova 1978: Taf. XI.3, 5, 6; Ivanov 1988: Taf. 22; Licher 1991: Abb. 10; Thissen 1993: 217; Schoop 2005: 318). Eine Verwandtschaft zwischen den balkanischen und anatolischen Figurinen ist allerdings mit Vorbehalt zu betrachten, da ganz ähnliche Figurinen mit durchlochenden Ohren auch auf Zypern vorkommen und V. Karageorghis zufolge in die Mittelbronzezeit datiert werden (Karageorghis 1975: 58 ff.; Taf. VII.1-5).

Einige Gefäßtypen aus der Dündartepe-Kuppe haben „konzeptionelle Parallelen“, in der KGK VI-Keramik (Thissen 1993: 217; Todorova 1978: Taf. III, IV). Exakte Parallelen lassen sich dennoch nicht erkennen. Thissen stellt die Situation folgendermaßen dar: „[...] we have, of course, neither at Dündartepe nor at İkiştepe, any example of a ‘classic’ Karanovo VI assemblage. All the characteristic pottery from Karanovo VI, like graphite-painted decoration, extravagantly angled vessels, large lids and all the other decorative techniques, are totally absent in the Black Sea littoral“ (Thissen 1993: 218).

Mit weiß inkrustierten Rinnen dekorierte, steatopyge Terrakotta-Idole von der Dündartepe-Kuppe (Kökten – Özgüç – Özgüç 1945: Pl. LXVI.6) und aus İkiştepe (Alkım – Alkım – Bilgi 1988: 100, Taf. CI.210) ähneln sehr stark den geriefen Figurinen der Cucuteni A-Kultur (Licher – Licher-Itten

1985: 372, Abb. 49.3; Parzinger 1993b: 339, Taf. 205.13–14), welche in die Zeit zwischen ca. 4400 – 3810 v. Chr. datiert wird (Welcher 1994: 7 ff.).

Die „FBZ I-Keramik“ aus İkitzepe II lässt eine enge Verwandtschaft mit zentralanatolischen und ostägäischen Waren erkennen. Das beste Vergleichsmaterial stammt aus den anatolischen Siedlungen Büyük Güllücek (Orthmann 1963: 39 ff.), Alaca Höyük (Koşay 1944: 156 ff.) sowie den ostägäischen Fundorten Tigani I-III auf Samos (Felsch 1988), Ayio Gala und Emporio X-VIII auf Chios (Hood 1981), Vathy auf Kalymnos und Kalythies auf Rhodos (Sampson 1987: 21–65).

Eine der aussagekräftigsten Gemeinsamkeiten sind sicherlich weiß bemalte Gefäße mit „*tab handles*“⁵, die außer in den „FBZ I-Schichten“ von İkitzepe auch in Kalythies (Sampson 1987: Taf. 54.613, 55.616) zu finden sind. Das einzige *tab handle*-Fragment aus İkitzepe (Alkım – Alkım – Bilgi 1988: 45, 49, Taf. XXVI.3) weist an seiner Innenseite vertikal und schräg angelegte, weiß bemalte Linienbündel auf, die in derselben Form auch in Kalythies vorkommen. Ein paar bemalte Scherben tauchen auch in der Schicht 14 M von Alişar auf (von der Osten 1937a: 57, Abb. 63.3–4), obwohl das restliche Keramikrepertoire von Alişar sich keineswegs mit dem aus dem mittleren türkischen Schwarzmeergebiet vergleichen lässt.

Ähnliche Gefäßformen wie gekielte Töpfe mit abgesetztem, ausladendem Hals und über den Rand erhöhten Henkeln; offene, gekielte Schalen und steilrandige, geschlossene Kannen, wie sie bei der „FBZ I-Keramik“ aus İkitzepe II bekannt sind, kommen vor allem in Samos Tigani II, Büyük Güllücek und Alaca Höyük vor (Alkım – Alkım – Bilgi 1988: Taf. XXXI.1; Koşay – Akok 1957: Taf. 25.3; Taf. 14.1 unten rechts; Felsch 1988: Taf. 57.156, Taf. 58.157–158, Taf. 60.235, Taf. 61.249a; Orthmann 1963: Taf. 52). Ein weiteres gemeinsames Keramikelement sind die Hornhenkel, die charakteristisch für Samos Tigani III sind und zugleich in İkitzepe II („FBZ I“) sowie im restlichen Samsun-Gebiet, in Alaca Höyük und Büyük Güllücek, aber auch in balkanisch–nordgriechischen Siedlungen wie Nova Zagora, Anza IV, Sitagroi I, Paradimi und Kokkinochoma auftauchen (Felsch 1988: Taf. 59.181, 205, 210, 216; Taf. 60.233, 236; Taf. 62.259, 260, 261; Taf. 76.F4; Alkım – Alkım – Bilgi 1988: 49 ff., Taf. XXXIV.1–15; Thissen 1993: Abb. 7.7–8; Koşay – Akok 1966: Taf. 151 vierte Reihe, vierte von links und unterste Reihe, zweite von rechts; Känčev 1973: Taf. 18; Gimbutas 1976: Abb. 96, 99; Renfrew 1986: Abb.

⁵ Als „*tab handle*“, bezeichnet man zwei- oder dreifach gezackte Henkel, die als organische Erweiterung des Randes hochgezogen sind und zweifach durchlocht werden können.

11.6; Bakalakis – Sakellariou 1981: Taf. 13, 16.6, 17, 24b.4, IVc.2, 4, XII.3–5). Thissen zufolge bilden Hornhenkel „the most consistent link“ zwischen all diesen Kulturräumen (Thissen 1993: 210). Ihr Vorkommen in den Karanovo IV-Schichten in bulgarischen Siedlungen setzt eine Datierung in das beginnende 5. Jt. v. Chr. voraus (für die Datierung der Karanovo IV-Kultur siehe Özdoğan – Miyake – Özbaşaran Dede 1991: 81). Es fällt dabei auf, dass vor allem Samos Tigani II-III sich mit Nord- und Zentralanatolien parallelisieren lässt (Thissen 1993: 210).

Die FBZ II- und III-zeitliche (sog. „kupferzeitliche“) Keramik aus der Dündartepe-Kuppe und Kavak bezeugt enge Kontakte mit zentralanatolischen Siedlungen wie Alaca Höyük (Ebd.: 207, 221), die sich durch ähnliche Gefäßformen, Henkel sowie Nagel-, Muschel- und Stichverzierungen auszeichnen.

Scheiben- oder ringförmige Anhänger mit trapezoidem Fortsatz, die zu meist aus Gold, aber auch aus anderen Metallen sowie Stein, Ton und Bein bestehen, sind ursprünglich ostmittel- und südosteuropäischer Herkunft (Makkay 1976); finden dann aber in einem viel größeren Gebiet von der östlichen Schwarzmeerküste der Türkei im Osten bis nach Ungarn im Westen und von Kreta im Süden bis hin zur Ukraine im Norden Verbreitung (Frey 1991: Abb. 5). Eine präzise Datierung der einzelnen Funde ist nicht möglich, weil die Fundgattung sich über eine Zeitspanne von mindestens 1000 Jahren, auf dem Balkan und im Karpatenbecken zwischen ca. 4500 und 3500 v. Chr. erstreckt, deren älteste und jüngste Grenze jeweils bei den Tiszapolgár-, Varna- und Bodrogkeresztúr-Kulturen liegen (Zimmermann 2007: 26). Die spezifische Form mit durchlochtem, rundem Körper und ausladendem oder abgestumpftem Kopf, wie sie im mittleren türkischen Schwarzmeergebiet sowie im Südosteuropa bekannt ist, kann jedoch in einem engeren Zeitraum, nämlich während der früheren Phasen der KGK VI-Kultur, betrachtet werden (Zimmermann 2007: 26; Lichardus 1991: 170 ff.). In İkitzepe kamen auch mehrere Ringanhänger zum Vorschein, von denen nur drei ausführlich veröffentlicht wurden (Bilgi 2008a: 109); zwei bleierne aus Flachgräbern Sk. 192 und Sk. 569 der sog. „FBZ III-zeitlichen“ Nekropole (Ebd.: Abb. 12; Bilgi 1984a: Nr. 266; Bilgi 1990a: Nr. 427) sowie ein goldener aus häuslichem Kontext in der Sondage D – Schicht 3 der sog. „FBZ II“ (Bilgi 1984a: Nr. 265). Im selben Zusammenhang müssen auch die scheibenförmigen Blei- und Goldanhänger ohne trapezoiden Fortsatz aus den Gräbern Sk. 246, Sk. 522, Sk. 379 und Sk. 581 betrachtet werden (Bilgi 1984a: Nr. 267; Bilgi 1990a: Nr. 429, 430, 431), die ihre Parallelen in denselben Fundkomplexen

wie die Ringanhänger haben (Für Parallele im Gräberfeld von Varna und im Hort von Hencida siehe Ivanov 1988: Abb. 34; Lichardus 1991: Abb. 3; Makkay 1976: Abb. 2-7). Ausgehend von der Fundlage - größtenteils in Gräbern und Horten - wird den Anhängern ein ritueller Wert zugeschrieben (Zimmermann 2007: 25). Auffindungen in Wohnbereichen, wie z.B. bei dem einzigen goldenen aus İkitzepe, sind dennoch auch nicht auszuschließen. Frey und Maran weisen auf den Symbolgehalt der Anhänger hin, woraus sie auf verwandte ideologische/religiöse Vorstellungen der Menschen in dem gesamten Verbreitungsgebiet schließen, die ihren Ursprung in Südosteuropa haben und über die Ägäis und das Schwarze Meer bis nach Zentralanatolien kamen (Frey 1991: 198; Maran 2000: 190).

Die İkitzepe-Funde werden von den Ausgräbern in das zweite Viertel des 3. Jt. v. Chr. und ins späte 3. Jt. v. Chr. datiert (Bilgi 2008a: 109). Doch mehrere Forscher haben diese Datierung als zu spät empfunden und kritisiert. Nach Zimmermann darf keiner der Funde jünger als Spätchalkolithikum/ Frühbronzezeit I datiert werden, welches eine Umdatierung der „FBZ II-III-Schichten“ von İkitzepe um einige Jahrhunderte zurück voraussetzt (Zimmermann 2007: 25). Parzinger verwies auf den chalkolithischen Charakter der meisten Metallfunde aus der Nekropole und schlug dementsprechend eine spätchalkolithische Datierung ins späte 4. Jt. v. Chr. für den größten Teil der Nekropole vor (Parzinger 1993b: 237 ff.). Dieselbe Annahme dürfte auch die darunter liegenden Wohnschichten betreffen, wobei eine sichere Aussage zurzeit nicht möglich ist.

Die İkitzepe am nächsten liegenden Funde stammen aus Göller (Kulaçoğlu 1992: Nr. 95) und Kalinkaya (Zimmermann 2007: 28) im nördlichen Zentralanatolien sowie einem Hortfund in der Umgebung von Trabzon (Rudolph 1978: 6–21) in der östlichen Schwarzmeerregion. Weitere anatolische Funde kamen in der Nähe von Sardis (Waldbaum 1983: 151 ff., Pl. 58) und Baklatepe (Keskin 2004: 148 ff., 154, Abb. 7; Erkanal – Özkan 1999: 124-126, Abb. 29-30) in Westanatolien ans Licht. Zahlreiche Vergleichsstücke kennt man aus dem Gräberfeld von Varna (Weißhaar 1982; Weißhaar 1989: 51 ff.; Lichardus 1991: 170) und von verschiedenen Dimini- und Gumelnița-zeitlichen Siedlungen des Balkans und der Ägäis (Todorova 2002a: 264; Todorova 2002b: Tabl. 120.3; Parzinger 1993b: 339). Lichter weist dennoch darauf hin, dass „eine unmittelbare Verbindung zwischen İkitzepe und Varna sich nicht herstellen lässt, da sich mit Ausnahme der Ringanhänger keine weiteren Analogien etwa bei den Geräteformen finden lassen“ (Lichter 2008: 200).

Spätchalkolithische Gräber in Ilipınar am İznik-See in Nordwestanatolien enthalten Metallartefakte, die ähnlich hohe Arsenwerte wie die aus der sog. „FBZ III“-zeitlichen Nekropole in İköztepe besitzen (Begemann – Pernicka – Schmitt-Strecker 1994). Beilklingen mit runder ausschwingender Schneide bestätigen diese Ähnlichkeit, während jedoch die beliebten Lanzen spitzen von İköztepe in Ilipınar nicht vorkommen (Lichter 2008: 196). Die Gräber in Ilipınar werden in die erste Hälfte des 4. Jt. v. Chr. datiert, was gegen die Datierung der İköztepe-Nekropole in die FBZ III spricht. Metallgegenstände mit vergleichbarem Arsenanteil sind auch im nachvarnazeitlichen bulgarischen Raum vertreten, was ebenfalls dem 4. Jt. v. Chr. entspricht (Pernicka – Begemann etc. 1997: 136 ff.). Zu dieser Zeit treten in Südosteuropa Metalldolche auf (Vasjov 1992), die aus den zeitgleichen Komplexen von Ilipınar und İköztepe auch bekannt sind (Bilgi 1984: Abb. 12–13).

Der kupferne „anthropomorphe Anhänger“ aus dem Grab 41 der İköztepe-Nekropole bezeugt eine Verwandtschaft mit ähnlichen Goldobjekten aus Moigrad in Siebenbürgen und Ercsi in Nordost-Transdanubien, die jeweils zur Bodrogkeresztúr- und Lasinja-Kulturen gehören und in die erste Hälfte des 4. Jt. v. Chr. datiert werden (Lichter 2008: 200, Abb. 6).

„Insgesamt bleiben die immer wieder genannten Parallelen zwischen der türkischen Schwarzmeerküste und dem west- bzw. nordwestpontischen Raum auf Ähnlichkeiten weniger Einzelelemente beschränkt, deren tatsächliche Beweiskraft ohnehin zunächst anhand einer gesicherten relativen und absoluten Chronologie zu überprüfen wäre“, wie Lichter zutreffend zusammengefasst hat (Lichter 2008: 202).

1.b. Architektur

Es ist noch ziemlich früh, über das Siedlungsmuster des Spätchalkolithikums und der Frühbronzezeit zu reden, weil das Material dafür einfach zu spärlich ist. Die besten architektonischen Hinterlassenschaften stammen aus İköztepe und selbst diese sind weitgehend unvollständig. Zwei wichtige Artikel über die Architekturfunde von İköztepe wurden von H. Alkım im Jahr 1983 und Bilgi im Jahr 1999 (Bilgi 1999b) geschrieben. Das ausführlichste Nachschlagewerk darüber wurde im Jahr 2009 von Tuna veröffentlicht. Ein Siedlungsplan liegt jedoch immer noch nicht vor. Dies hängt größtenteils mit dem Charakter der Architektur zusammen, die während der gesamten Geschichte von İköztepe aus Holzkonstruktionen ohne Lehm- oder Steinfundament besteht (Bilgi 1984a: 34; Alkım 1983: 15) und eine

Rekonstruktion von einzelnen Hauseinheiten erschwert. Bei der Bearbeitung von H. Alkım werden die einzelnen Schichten als eine Einheit betrachtet, weil die Architektur „stets den gleichen Charakter bewahrt“ (Alkım 1983: 14).

Es kamen zahlreiche Pisé-Fragmente – sowohl *in situ* als auch als Oberflächenfund – zum Vorschein, die Holzbalkenspuren aufzeigen (Ebd.: Taf. 3.3–4). „Bei den Holzbauten hat man eine dicke Schicht Lehmörtel (Pisé) gebraucht, um die Hohlräume zwischen den Balken zu füllen, die Wände und den Fußboden zu verputzen, die Feuchtigkeit einzudämmen und die Wärme in den Räumlichkeiten zu bewahren“, so H. Alkım (Ebd.: 14). Nur in seltenen Fällen wurden „in gleicher Richtung laufende Pfostenlöcher“ angetroffen (Ebd.: 15). In manchen Häusern hat man einen flachen Stein zur Ausgleicheung des Fundamentgerüsts mit einem Pfostenloch daneben gefunden, mit dem man vermutlich den Schwellenrahmen stabilisierte. Die häufige Nutzung von Holz ist das Resultat der natürlichen Gegebenheiten des Gebietes, in dem dicht bewaldete Berge das Hauptelement der Landschaft bilden.

Die Grundrisse der in İkitzepe gefundenen Häuser sind ausschließlich rechtwinklig, was an den Bodenspuren der vertikal angelegten, untersten Holzbalken der Wände zu erkennen ist (Bilgi 1999b: 64; Abb. 5a). Ihre Fußböden bestehen aus festgestampfter Erde oder Lehmschlamm (H. Alkım 1983: 23). In manchen Häusern befindet sich darunter eine Unterkonstruktion aus Holz oder Kiesel, während andere direkt auf dem gewachsenen Boden errichtet wurden (Ebd.: 24; Tuna 2009: 137).

Sowohl einräumige als auch zwei- oder mehrräumige Häuser sind vertreten. Einige Bauten weisen Höfe auf, in denen teilweise Öfen für den häuslichen Bedarf aufgestellt sind (Tuna 2009: 129 ff.; Bilgi 1999b: 64). Zum Brennen der Keramikobjekte und zum Schmelzen des Metalls wurden monumentale Öfen verwendet, die nicht innerhalb von einzelnen Hauseinheiten, sondern in abgetrennten, von Holzwänden oder Zäunen umgebenen Werkstätten lagen und zur allgemeinen Nutzung dienten (Tuna 2009: 137; Bilgi 1999b: Abb. 19 a-c).

Einige Bauten, von denen die genaue Anzahl nicht bekannt ist, unterscheiden sich „durch ihren Plan und die in ihnen enthaltenen Kleinfunde“ von dem Rest der Siedlung, weshalb sie von den Ausgräbern als Heiligtümer angesprochen werden (Bilgi 1999b: 65). Eine fortifikatorische Siedlungsmauer lässt sich in spätkalkolithischen sowie frühbronzezeitlichen Schichten nicht nachweisen. Stattdessen ist die Siedlung von einem leichten Zaun umgeben (Ebd.: 65; Tuna 2009: 135).

Zukünftige Ausgrabungen werden uns zeigen, ob die anderen Siedlungen denselben architektonischen Mustern wie in İkiztepe folgen oder eigene Charakteristika aufweisen. Zwei viel versprechende Siedlungen scheinen dabei Oluz Höyük und Oymaağaç zu sein, in denen vor kurzem frühbronzezeitliche Architektureste zu Tage kamen. Ein Rundbau mit gehärtetem Lehm Boden aus Oluz Höyük und ein rechteckiges Magazingebäude oder Brunnen mit einer Tiefe von 3 m aus Oymaağaç bilden die einzigen bisher bekannten architektonischen Funde dieser Periode (Dönmez 2010b: 292, Abb. 35; Czichon – Klinger 2010: 64).

Ausgehend von seinen Surveyergebnissen geht Doonan darauf ein, dass die Ortsauswahl der bronzezeitlichen Siedler nicht immer gleich gewesen ist (Doonan 2004: 45). Beispielsweise in Sinop scheinen Küstensiedlungen relativ spät aufzutauchen (Ebd.: 54 ff.). Während des Spätchalkolithikums und der Frühbronzezeit wurden Orte auf der Halbinsel ausgesucht, die nicht an der Küste, sondern in fruchtbaren Einzugsgebieten lagen und einen Blick über Inlandtäler oder auf das Meer hatten. Dennoch lagen einige Siedlungen wie Yamatepe und Kocagöz nicht direkt, doch nahe genug an der Küste, um Zugang zu maritimen Ressourcen zu haben (Ebd.: 54). Während der Spätbronze- und Eisenzeit änderte sich die Situation und es entstanden seeorientierte Siedlungen ohne direkten Zugang zu ackerbaulichen Nutzflächen (Ebd.: 55).

1.c. Bestattungen

Die größte Anzahl an Gräbern aus dieser Periode kam in İkiztepe zum Vorschein. Auf dem Hügel („Tepe“) I befindet sich ein Gräberfeld mit einer Fläche von über 1000 m², in der bisher mehr als 630 Gräber freigelegt wurden (Bilgi 2004a: 27). Die Grabungen dauern weiterhin an, sodass man noch keine genaue Anzahl nennen kann. Es handelt sich um Erdgräber, die einfache bis dreifache Bestattungen enthalten (Bilgi 1990a: 166). Sie sind in gestreckter Rückenlage und weisen keine einheitliche Orientierung auf. Zu den Beigaben gehören zahlreiche Waffen, Geräte, Schmuckstücke und sog. Embleme aus Arsenkupfer, die auf eine hoch entwickelte Metallurgie hindeuten (Bilgi 1984a; 1990a; 1994a; 2001a). An manchen Metallfunden befinden sich fossile Textilfragmente, eventuell Leinentücher, die die Endprodukte der durch ca. 4000 Webgewichte bekannten Weberei in İkiztepe darstellen (Bilgi 2004a: 26). Sonstige Beigaben bestehen aus Keramikgefäßen, tönernen Frauenfigürchen, Rasseln, Perlen aus Fritte, Stein, Bein und Kupfer sowie Schmuckstücke aus Gold, Silber und Blei. Trotz der zahlreichen Funde und Befunde kann man

heute keine besonders aussagekräftigen Resultate aus dem Gräberfeld gewinnen, was einerseits mit den Datierungsschwierigkeiten, andererseits mit dem Schwerpunkt der Publikationen zusammenhängt. Den Metallbeigaben wird in den Publikationen ein besonderer Wert beigemessen, während die Bestatteten selbst, die übrigen Grabinventare und die Fundlage nicht genügend beschrieben werden. Ein detaillierter Gesamtplan ist nicht vorhanden, was nicht ganz unbegründet ist, da das Gräberfeld eine Tiefe von ca. 6,70 m, d.h. eine lange Nutzungsphase aufweist (Ebd.: 27). Verfügbar sind vereinzelte Pläne, die nach Grabungsschnitten angeordnet sind und jeweils aus einer einzigen Grabungskampagne stammen (Bilgi 1990a: Fig. 1-2). Die Datierung der Gräber ruft Unstimmigkeiten unter den Forschern hervor. Bilgi versucht, das gesamte Gräberfeld in die Frühbronzezeit III, namentlich ins späte 3. Jt. v. Chr. zu datieren (Bilgi 2008a: 109), welches von mehreren Forschern als zu spät empfunden und um ca. 1000 Jahre vorverlegt wird (Parzinger 1993b: 237 ff.; Lichter 2008; Zimmermann 2007: 30).

Weitere Gräber kamen in Tek(k)eköy und Kavak – Kaledoruğu zutage. In beiden Fundorten waren die Gräber in Siedlungsschichten eingetieft. Die Ausgräber erkannten zwar zwei unterschiedliche Traditionen im Fundmaterial, dachten dennoch, dass es ein Indiz auf ein Zusammenleben von verschiedenen Bevölkerungsgruppen war. Beide Fundgruppen wurden zusammen publiziert, sodass sie heute nicht mehr voneinander zu trennen sind (Kökten – Özgüç – Özgüç 1945). Bis zu einer Neuaufnahme der Grabungen ist es zwecklos, anhand dieser Daten die Grabsitten zu rekonstruieren.

1.d. Wirtschaftsweise

Die Grabbeigaben und die in den Wohnschichten freigelegten Funde in İkištepe bezeugen spezialisierte Berufsbranchen (Bilgi 1990a: 166 ff.). Die große Anzahl von Tierknochen zeugt von Tierhaltung und Jagd (Ebd.: 167), während zahlreiche bronzene Harpunen auf eine intensive Fischerei hindeuten (Bilgi 1984a: 130 ff.). Lederbearbeitung lässt sich durch verschiedenartige Formen von beinernen Sticheln, Nadeln und Hämmern feststellen. Tausende von Webgewichten, Kämmen und Stoffreste in den Gräbern weisen freilich auf Textilbearbeitung hin (Bilgi 2004a: 26). Schließlich gibt es auch Anzeichen für Ackerbautätigkeiten, die durch das in Vorratsgefäßen gespeicherte Getreide bezeugt werden (Bilgi 1990a: 167; Alkım – Alkım – Bilgi 1988: 121 ff.).

2. Mittelbronzezeit

Als Mittelbronzezeit bezeichnet man in Anatolien die erste Hälfte des 2. Jt. v. Chr., in der wichtige kulturelle Ereignisse stattfinden. Zu der Zeit begannen organisierte Handelsbeziehungen zwischen Assur und anatolischen Stadtstaaten, die zu Handelskoloniegründungen – sog. *kārū* und *wabartū* – in Anatolien geführt haben (Özgüç 2004; Dercks 2004). Surveyberichte im mittleren Schwarzmeergebiet lassen eine hohe Besiedlungsdichte während dieser Periode feststellen, die u.a. durch die reichen Kupfer-, Arsen- und Silbervorkommen zu erklären ist.

Die signifikantesten Vertreter der Mittelbronzezeit im Küstenbereich des mittleren Schwarzmeergebietes sind die als „frühhethitisch“ bzw. „Übergangsphase“ bezeichneten Schichten am Hügel I von İkittepe, die sog. Kultur III-Schichten von Dündartepe, die erste Kulturschicht von Tek(k)eköy, Paşaşeyh Tepesi, die dritte Kulturschicht von Kavak (Kökten – Özgüç – Özgüç 1945: 378 ff. vs. Dönmez 2002a: 874 ff.; Müller-Karpe 2001; Bilgi 1998: 64 ff.), Boyabat-Kovuklukaya und die Hıdırlı-Nekropole (Dönmez 2004; Ders. 2010a: 15).

Die bedeutendsten Funde dieses Zeitabschnitts, die auf die Präsenz der altassyrischen Handelskolonien hindeuten, stammen aber aus dem Hinterland des Gebietes. Ein altassyrisches Rollsiegel aus Ayvalıpınar, das als Zufallsfund zutage kam, hat mehrere Parallelen in Kültepe (Doğan-Alparlan – Alparlan – Özdemir 2010: Abb. 1a-b). Doğantepe, Oluz Höyük und Oymağaç weisen große Mengen von hochwertigen Gefäßen auf, die aussagekräftige Kulturgüter dieser Periode darstellen (Dönmez 2010a: 14 ff.; Czichon – Flender – Klinger 2006).

Während der Mittelbronzezeit bestanden zwischen dem mittleren türkischen Schwarzmeergebiet und Zentralanatolien engere Kontakte als in den vorangehenden Epochen (Doonan 2004: 55). Die zentralanatolische Kultur verbreitete sich bis hin zur Schwarzmeerküste, was vor allem bei der Keramik und den Kleinfunden fassbar ist. *Kārum*-zeitliche Gefäße und Metallgeräte, wie sie in Zentralanatolien sowie in İkittepe und Dündartepe vorkommen, sind die direkten Vorläufer des hethitischen Fundguts, weshalb es berechtigt ist, sie als frühhethitisch anzusprechen. Es muss jedoch betont werden, dass damit nicht der Beginn der hethitischen Dynastie, sondern die Übergangsphase zur hethitischen Kultur gemeint ist. Nur die traditionelle Holzarchitektur des mittleren türkischen Schwarzmeergebietes blieb von den neuen Einflüssen unberührt.

Siedlungen im heutigen Sinop, die geographisch von dem Kızılırmaktal abgegrenzt sind und in früheren Epochen eine viel selbstständigere Entwicklung durchgezogen haben, nahmen während dieser Periode ihren Platz im Austauschnetz ein. Beispielsweise taucht die rot polierte Schnabelkanne, die charakteristisch für das mittelbronzezeitliche Zentralanatolien ist, in den Siedlungen des Tals von Karasu und an der Küste zahlreich auf (Işın 1998: Taf. 10; Doonan 2004: 55).

Das gesamte mittlere türkische Schwarzmeergebiet befand sich innerhalb des frühhethitischen Kulturraumes und dementsprechend in Reichweite des altassyrischen Handelsnetzes. Doch die Frage, ob alle Siedlungen bis hin zur Küste an dem Handel aktiv teilgenommen haben, bleibt zurzeit unbeantwortet. Zwei steinerne und mehrere tönernerne Stempelsiegel aus Dündartepe weisen auf administrative Tätigkeiten im Küstenbereich hin, wobei bisher keine Tontafeln auf dem Hügel entdeckt wurden (Kökten – Özgüç – Özgüç 1945: 381).

Frühhethitische Texte erwähnen zwei wichtige Städte im Norden: *Nerik* und *Zalpa*. Bei der Auseinandersetzung mit der Lokalisierung von *Zalpa* muss eine schriftliche Quelle besonders in Betracht gezogen werden; die Erzählung um die Stadt *Zalpa* aus einem Archiv in Boğazköy⁶. Nach der Legende war *Zalpa* der Herrschaftssitz des Landes *Zalpuwa* und lag an der Küste des Schwarzen Meeres (Haas 1977: 18). Es war gleichzeitig der Sitz einer altassyrischen Handelsniederlassung, die in assyrischen Schriftquellen mehrmals Erwähnung fand (Ebd.: 18 ff.). Lange Zeit wurde diskutiert, ob *Zalpa* in İkiztepe zu lokalisieren ist. Auf dem Hügel hat man jedoch bislang weder Siegel bzw. Siegelabdrücke noch Tontafeln gefunden, was eher dagegen spricht (Bilgi 2008a: 110).

Dieser frühe Abschnitt der Mittelbronzezeit entspricht der letzten bronzezeitlichen Besiedlung am İkiztepe. Bis zur späten Eisenzeit scheint der Ort unbesiedelt gewesen zu sein, was Dönmez zufolge auf den gesamten Küstenbereich des mittleren türkischen Schwarzmeergebietes zu übertragen ist (Dönmez 2002a: 876); dieser Besiedlungshiatu sei ein Ergebnis der halb-nomadischen Kaşkärer, die keine Siedlungsspuren hinterlassen haben (Dönmez 2008b: 89; Murat 1998: 435 ff.). Die Existenz der Kaşkärer ist spätestens ab ca. 1600 v. Chr. schriftlich belegt (von Schuler 1965: 19), doch ob sie schon in der

⁶ Übersetzung der ersten vier Zeilen der Vorderseite nach Otten 1973: „[Die Königi]n (von) Kaniš gebar im Laufe eines einzigen Jahres 30 Kinder (Söhne). Folgendermaßen (sprach) sie: ‚was für ein *u*. habe ich geboren!‘ Sie füllte Behälter mit Kot, setzte dann ihre Kinder hinein und ließ sie zum Fluss. Und der Fluss brachte (sie) zum Meer (ins) Land Zalpuwa“.

frühhethitischen Zeit dort lebten, lässt sich nicht mit Sicherheit sagen (Ebd.: 29). Eine Gegenmeinung zu Dönmez wird von Müller-Karpe vertreten, die auf die starke Erosion der Hügelkuppen von İkoztepe hinweist und demzufolge eine eventuelle Weiternutzung des Hügels in der darauf folgenden Hälfte der Mittelbronzezeit nicht ausschließt (Müller-Karpe 2001: 441). Falls die Identifizierung von İkoztepe mit *Zalpa* zutreffen sollte, könnte ihre Meinung bestätigt werden, da die Stadt *Zalpa* noch zur Zeit des althethitischen Königs Hattušili I. Bestand hatte, wie man aus den Schriftquellen entnehmen kann (Haas 1977: 21 ff.). Auf jeden Fall haben wir es mit einer Stadt zu tun, die in der Nähe des Kızılırmaks sowie des Schwarzen Meeres, d.h. im mittleren Schwarzmeergebiet Anatoliens gelegen ist. Lag *Zalpa* nicht im Küstenbereich des mittleren türkischen Schwarzmeergebietes, wie Dönmez meint, so ist es im Hinterland der Region zu suchen. Als Kandidat dafür schlägt Bilgi den Hügel Oymağaç bei Vezirköprü vor, der mit seinem großen Ausmaß und seiner Nähe zum Kızılırmak die Bedingungen dafür erfüllen könnte (Bilgi 1998: 69). Der Hügel enthält tatsächlich Funde aus der Mittel- und Spätbronzezeit (Czichon 2008: 269 ff.). Doch viele Forscher, darunter auch der Ausgräber Czichon selbst, meinen, dass es sich bei Oymağaç nicht um *Zalpa*, sondern um die bedeutende hethitische Stadt *Nerik* handelt (Czichon – Klinger 2010). Zukünftige Forschungen -sowohl archäologisch als auch philologisch- werden sicherlich mehr Anhaltspunkte für die Identifizierungsversuche anbieten.

Im Gegensatz zum Küstenbereich, in dem nach der frühhethitischen Zeit ein Siedlungshiatu zu betrachten ist, blieben Siedlungen des Hinterlandes weiterhin bewohnt und durchliefen eine gemeinsame Entwicklung mit der hethitischen Kultur. Als Beispiele dafür kann man neben Oymağaç, Oluz Höyük, Doğantepe, Onhoroz Tepe und Alacapınar Tepe nennen, die alle in der Provinz Amasya liegen (Dönmez 2008b: 89). Oymağaç und Oluz Höyük, deren Grabungen beide im Jahr 2007 begonnen haben, beherbergen mächtige hethitische Schichten, die vor kurzem erreicht wurden und erst in den kommenden Jahren großflächig untersucht werden können (Czichon – Klinger 2010; Dönmez 2010b: 283 ff.).

2.a. Keramik

Die Keramik der Mittelbronzezeit zeichnet sich als typisch frühhethitisch aus. Die rot- bis beigefarbenen Gefäße sind farbüberzogen, poliert und gut gebrannt. Zu den Formen gehören Schnabelkannen (Bilgi 1998: Abb. 5 a-b), Becher mit oder ohne Henkel, Kelche, Schalen, Krüge mit runder Öffnung, Tüllenkannen, Pithoi, Töpfe, Schöpfgefäße, Deckel, Gefäßständer und Rhyta

(Bilgi 1998: Abb. 1–9; Alkım – Alkım – Bilgi 2003: Taf. C.12). Außer den runden, senkrecht verlaufenden Henkeln sind auch zahlreiche dreiecksförmige Querhenkel vertreten, die an offenen Gefäßen vorkommen und ihre besten Parallelen in Zentralanatolien haben (Müller-Karpe 2001: 438). Schnabelkannen, die in verschiedenen Variationen eine weite Verbreitung in Anatolien fanden, wurden multifunktionell benutzt. Einen interessanten Fund in İkitzepe stellt eine Schnabelkanne dar, die zusammen mit einem Schöpfgefäß in einem Pithos ans Licht kam (Müller-Karpe 2001: 434, Abb. 4).

Die großen Krüge mit kurzem Hals und runder Gefäßmündung, die in İkitzepe ab der Phase 3 der frühhethitischen Schicht vorkommen, sind aus den Schichten 1b von *Kārum Kaneš*, 4 von Alaca Höyük und IVD von Büyükkale bekannt, was eine Datierung in die jüngere *Kārum*-Zeit voraussetzt (Ebd.: 435). Tüllenkannen, die ebenfalls als ein typisches Leitfossil der frühhethitischen sowie hethitischen Kultur gelten, kommen in İkitzepe in großen Mengen vor. Dies belegt deutlich, dass sie zum eigenen Keramikrepertoire gehören und keine Importstücke aus Zentralanatolien darstellen.

Eine besonders interessante Gruppe bilden die hohen Becher mit Stengelfuß, die ausgehend von Siegeldarstellungen in Kültepe als Trinkgefäße gedeutet werden (Özgüç 1965: Taf. 1, 4). Direkte Parallelen von solchen Bechern fehlen in anderen anatolischen Siedlungen, während sie in İkitzepe als Standardtrinkgefäß fungierten. Interessanterweise widersprechen die Siegelbilder aus Kültepe dieser negativen Fundlage, auf denen derartige Becher mehrmals vorkommen. Es handelt sich ausschließlich um Trinkgefäße, die von Gottheiten in Bankettszenen in der Hand gehalten werden (Özgüç 1965: Taf. 1, 4).

2.b. Architektur

Die einzige eventuell größere Anlage in İkitzepe – vermutlich ein Magazin – stammt aus dieser Periode, welches sich an den durch Brand verkohlten Pithosschnabelkannen, nebeneinander in den Fußboden eingegrabenen Pithoi sowie zahlreichen Kleinfunden erkennen lässt (H. Alkım 1983: 15). Von dem Gebäude selbst sind weder Mauern noch Pfostenlöcher erhalten geblieben. Aus dieser Zeit hat man generell fast keine Fundamentspuren gefunden, was von H. Alkım – durch Vergleiche mit der heutigen Architektur des Gebietes – als ein besonderes Bausystem gedeutet wurde, das keine eingetieften Fundamente benötigt (Ebd.: 19 ff.). Stattdessen hat man wahrscheinlich die Häuser auf liegenden Rahmen errichtet, die auf Steinen lagen.

Die einzigen gut erhaltenen Bauten aus dieser Periode stammen aus Dündartepe und Boyabat-Kovuklukaya und belegen die Nutzung von Steinfundamenten, selbst wenn sie nur vereinzelt vorkommen (Kökten – Özgüç – Özgüç 1945: 378 ff.; Dönmez 2008b: 86, Abb. 2, 3, 15, 16). Bei denen in Dündartepe handelt es sich um zwei Häuser, in denen jeweils eines der beiden bereits erwähnten Stempelsiegel freigelegt wurde. Die bis zu einer Höhe von 1,20 m erhaltenen, 1,40 m starken Mauerreste präsentieren eine Lehm-Holz-Architektur, die mehrheitlich aus Lehm bestand, während im mittelbronzezeitlichen İkištepe fast kaum Pisé-Reste vorhanden sind (H. Alkım 1983: 22).

Das in Boyabat-Kovuklukaya freigelegte Gebäude ruht auf einem älteren Bau der Frühbronzezeit (Dönmez 2004: 39 ff.). Sein Fundament besteht aus übereinander aufgeschichteten Steinplatten, was sich nicht mit den bisher ausgegrabenen Bauten des mittleren türkischen Schwarzmeergebietes vergleichen lässt. Das Gebäude ist fünfeckig und besitzt eine Fläche von 7 x 8 m. Die darin gefundenen steinernen und tönernen Gussformen (Ebd.: 44 ff.) deuten zwar auf eine Metallwerkstatt hin, doch die dazu erforderlichen Schmelzöfen befinden sich nicht in unmittelbarer Nähe des Gebäudes, sondern erst an der Hügelkuppe. Außer den Gussformen wurden in dem Gebäude zahlreiche Spinnwirtel und Keramikscherben angetroffen.

2.c. Bestattungen

Mittelbronzezeitliche Gräber von İkištepe sind weniger gut bekannt als in den vorangehenden Epochen, was sicherlich auf den spätchalkolithisch-frühbronzezeitlichen Schwerpunkt der Grabung zurückzuführen ist. Bekannt sind nur vereinzelt Säuglingsbestattungen in Töpfen, die auf dem Hügel I zutage kamen und keine Beigaben aufwiesen (Bilgi 2004: 33). Andere Grabungsorte fügen diesen Fundverhältnissen nichts hinzu. Weder in Dündartepe noch in den anderen Siedlungen ist man bisher fündig geworden. Die einzige Ausnahme dazu ist das Gräberfeld von Hıdırlı in der Provinz Sinop, das lediglich durch Raubgrabungen bekannt ist (Dönmez 2006a: 33 ff.). Speerspitzen, Dolche, Wurfspießspitzen, Nadeln und ein Rasiermesser ermöglichen es, das Gräberfeld mit der zentralanatolischen Mittelbronzezeit zu synchronisieren.

2.d. Wirtschaftsweise

Das vermutliche Magazingebäude in İkištepe, steinerne sowie tönernerne Stempelsiegel aus Dündartepe und das Rollsiegel aus Ayvalpınar belegen gut organisierte Siedlungsstrukturen mit administrativen Praktiken.

Die Metallurgie spielt weiterhin eine wichtige Rolle. Geräte und Waffen der Mittelbronzezeit differieren jedoch von denen der vorangehenden Epochen und sind dementsprechend leicht zu erkennen. Z.B. Speerspitzen, die im Spätchalkolithikum und der Frühbronzezeit eine besondere Vorliebe genossen haben, kommen in den Schichten des 2. Jt. v. Chr. nicht mehr vor. Das neue Waffenrepertoire besteht lediglich aus Dolchen und Beilen (Bilgi 1998: 64), wobei Dolche nun mehr als ein Nietloch besitzen (Bilgi 1998: Abb. 16). Die größte Gruppe unter den Beilen bilden die Flachbeile (Kökten – Özgüç – Özgüç 1945: 380). Sog. „Ärmchenbeile“, die zwei leicht herausragende Vorsprünge an den Seiten aufweisen (Bilgi 1998: Abb. 18), haben identische Vergleichsstücke in Zentralanatolien (Müller-Karpe 2001: 441). Diese sind die frühesten Beispiele einer langandauernden, hethitischen Tradition. Lamellenkopfnadeln bestätigen ebenfalls die Zugehörigkeit des mittleren türkischen Schwarzmeergebietes zum frühhethitischen Kulturraum (Bilgi 1998: Abb. 27-31). Ferner stammen die ältesten Exemplare der Schaftlochhäxte im Schwarzmeergebiet aus dieser Zeit (Bilgi 1998: Abb. 19). Zu den restlichen Metallgeräten zählen Bohrer, Meißel, doppelgriffige Messer (Bilgi 1998: Abb. 23) und Sichel.

Sichelförmige Webgewichte (Bilgi 1998: Abb. 35) und Spinnwirtel in großen Mengen bezeugen außerdem die Existenz der Weberei (Kökten – Özgüç – Özgüç 1945: 381; Dönmez 2004: 45 ff.).

Ausgehend von den Knochen- und Getreideresten behauptet Bilgi, dass die Bevölkerung von İkitzepe ihre Nahrung hauptsächlich durch Tierhaltung, Jagd und Ackerbau gewann (Bilgi 1998: 65). Obwohl die mittelbronzezeitlichen Schichten bisher keine Harpunen erbrachten, kann man die Fischerei als Wirtschaftszweig nicht ausschließen.

3. Spätbronzezeit

Die Spätbronzezeit entspricht der hethitischen Großreichszeit in anatolischer Terminologie. Während dieser Periode erlebt das mittlere türkische Schwarzmeergebiet wesentliche Veränderungen. „Nördlich von Amasya und Merzifon im Osten sowie den Ilgaz-Bergen im Westen konnten - mit einer Ausnahme - keine spätbronzezeitlichen Siedlungen nachgewiesen werden“, so Czichon (Czichon 2008: 266). Dieser scheinbare Hiatus ist nicht auf eine komplette Entvölkerung, sondern möglicherweise auf das Phänomen der Kaşkärer zurückzuführen, die vermutlich ein seminomadisches Leben führten, so dass von ihrer materiellen Kultur nichts Augenfälliges erhalten blieb. Hethitische Quellen nennen zwar mehrere kaškäische Siedlungen unter der

Bezeichnung „URU“ (Stadt) (von Schuler 1965: 75), doch ist es wahrscheinlich, dass damit temporäre Lager gemeint sind (Glatz – Matthews 2005: 56).

Als Kaškäer bezeichnet man kein einziges Volk, sondern eine Ansammlung von verschiedenen Stammesgruppen, die in Sonderfällen - wie z. B. Vertragsschlüssen mit dem Hethiterreich - gemeinsam wirkten (von Schuler 1965: 72). Diese waren Erzfeinde der Hethiter und bedrohten sie bis zum Ende ihrer Geschichte mit stetig wachsender Kraft (Glatz – Matthews 2005: 47 ff.). Zahlreiche Texte verschiedener Gattungen bezeugen ihre Signifikanz als Bedrohungsfaktor⁷.

Zwei wichtige Funde in der Provinz Kastamonu unmittelbar westlich von Sinop belegen die Präsenz einer Bevölkerungsgruppe in diesem Gebiet. Es handelt sich um ein mykenisches Schwert aus der Höhle der Buz Mağarası (Ünal 1999: 222) und einen Hort von 32 Metallgefäßen hethitischen Typs aus der Umgebung des Kulaksız-Stausees (Emre – Çınaroğlu 1993). Diese werden beide als Beutegüter der Kaškäer aus dem Hethiterland interpretiert, da das mykenische Schwert ein perfektes Vergleichsstück in Boğazköy hat und sicherlich über eine bedeutende hethitische Stadt nach Buz Mağarası gelandet ist. Die eigenen Kulturgüter der Kaškäer liegen jedoch im Dunkeln. Von dieser Bevölkerungsgruppe sind bislang weder Siedlungen noch Gräber bekannt. „We do not even know whether the Kaska were using pottery at all“, so Glatz und Matthews (Glatz – Matthews 2005: 56).

Ebenso umstritten ist die Grenze, die zwischen Hethitern und Kaškäern verlief. Diese wurde immer wieder geändert, da die beiden Völker in dauerhafter Auseinandersetzung waren (Ebd.: 50). Besonders schmerzhaft für die Hethiter war der Verlust der traditionellen Kultstadt *Nerik*, die mit ihrem Wettergott und dem *purullijas*-Festritual einen außerordentlichen Platz im hethitischen Kult besaß. Der Wettergott von *Nerik* war der persönliche Gott Hattušilis III., eines der bedeutendsten Könige des hethitischen Reiches (Macqueen 1980). Die Stadt, die in nördlicher Richtung ziemlich weit außerhalb des hethitischen Kerngebiets lag, stand während des 15. - 14. Jh. v. Chr. unter der Kontrolle der Kaškäer, bis sie im 13. Jh. v. Chr. von Hattušili III. endgültig zurückgewonnen wurde (Czichon – Flender – Klinger 2006: 159 ff.).

Den besten Kandidat für die Identifizierung mit *Nerik* stellt der Hügel Oymaağaç dar, der sowohl in der Nord-Süd- als auch in der West-Ost-

⁷ Für eine Tabelle der hethitischen Unternehmungen gegen das Kaškäer-Problem siehe Glatz - Matthews 2005: 53.

Richtung an einem wichtigen Verkehrsknotenpunkt liegt (Czichon – Klinger 2010; Alparslan 2011: 92 ff.). Reste einer Befestigungsmauer, die an der Hügeloberfläche zu sehen sind, lassen sich mit der hethitischen Bautradition vergleichen. Darüber hinaus hat man mehrere großreichszeitliche Tontafelfragmente - darunter einen Text über das Tempelinventar -, gestempelte Tonbullae sowie Scherben mit althethitischen Stempelabdrücken gefunden, die die hethitische Präsenz auf dem Hügel zweifelsfrei bestätigen (Czichon – Flender – Klinger 2006: Abb. 4–6; Czichon – Klinger 2010). Die wichtigsten Ergebnisse wurden jedoch durch geomagnetische Untersuchungen erreicht, die während der letzten Grabungskampagnen bestätigt und näher untersucht werden konnten (Czichon – Klinger 2010: 64 ff.). Sie offenbarten einen hethitischen Tempel mit zwei unterschiedlich großen Höfen (Czichon 2006: 4 ff.), womit das Gebäude mit dem Tempel 5 in Hattuša zu vergleichen wäre, der ebenfalls zwei Höfe besitzt. In dem Tempel kamen bislang Teile eines bemalten Stierfigürchens, das Kopffragment eines silbernen Stierreliefs, beinerne Möbelfragmente, der bemalte Fuß eines tönernen Menschen- oder Götterbildes und mehrere Keramikscherben zum Vorschein (Czichon – Klinger 2010: 65).

Sicherlich war Oymağaç eine bedeutende hethitische Stadt, doch ob sie tatsächlich *Nerik* war und ob sie – wie es in *Nerik* zu erwarten ist – Hinterlassenschaften aus der langen kaškäischen Herrschaft beinhaltet, werden uns die zukünftigen Grabungen zeigen. Gewiss ist nur, dass Oymağaç den einzigen bisher bekannten Fundort mit unzweifelhaft großreichszeitlichen Funden im Küstenbereich des mittleren türkischen Schwarzmeergebietes bildet und somit „eine hethitische Insel inmitten von kaškäischem Gebiet“ darstellt, wie Czichon meint (Czichon 2008: 273).

Weitere Siedlungen dieser Periode befinden sich ausschließlich in den Provinzen Amasya und Tokat, d.h. im Hinterland des Schwarzmeergebietes. Fundorte wie Maşat Höyük, Oluz Höyük, Alacapınar Tepe, Onhoroz Tepe und Doğantepe zählen während der gesamten hethitischen Zeit zum zentralanatolischen Kulturraum und lassen keinen durch Kaškäer bedingten Hiatus erkennen (Dönmez 2008b: 89).

Maşat Höyük, das hethitische *Tapigga*, war der Sitz eines hethitischen Grenzkommandeurs und besaß einen monumentalen Palast, in dem man u.a. ein bedeutendes Keilschriftarchiv von über 130 Tontafeln freilegte (Alp 1979: 165 ff.). Die Stadt lag an einem strategisch wichtigen Punkt gegen kriegerische Unternehmungen aus dem Norden. Sieger dieser Auseinandersetzung waren die Kaškäer, denen es während der Regierungszeit des hethitischen Königs

Tuthalija II. gelang, den Palast in Maşat Höyük zu plündern und endgültig zu zerstören, ohne die Stadt permanent besetzen zu wollen.

Bei den Grabungen in Oluz Höyük wurden hethitische Schichten erst vor kurzem erreicht (Dönmez 2010b: 283 ff.). Den wichtigsten Fund dieser Periode stellt ein scheibenförmiges Stempelsiegel dar, das an beiden Seiten Ritzverzierungen aufweist (Doğan-Alparslan – Alparslan 2010: 87 ff.). Trotz des Fehlens einer Legende kann man anhand der Verzierungsmotive davon ausgehen, dass das Siegel aus dem 15. Jh. v. Chr. stammt (Ebd.: 88).

Obwohl auf Doğantepe bisher keine systematischen Grabungen stattfanden, erbrachte der Hügel zwei spektakuläre Funde, die auf eine bedeutende hethitische Präsenz auf dem Hügel hindeuten: die berühmte bronzene Götterstatue und ein bronzenes Stempelsiegel (Alp 1962). Mit diesen Funden und seiner Fläche, die fünffach größer als Oymağağaç ist, bildet Doğantepe einen guten Kandidat für die hethitische Stadt *Hakmiş*, die nach der Eroberung von *Nerik* durch Kaşkärer als das neue Kultzentrum des Wettergottes fungierte (Dönmez 2010a: 15 ff.).

Schlussfolgerungen

Die Grabungen in İkiztepe, dem bisher am besten bekannten Siedlungsort des mittleren türkischen Schwarzmeergebietes, konzentrieren sich hauptsächlich auf die spätkalkolithischen und frühbronzezeitlichen Schichten, was eine Bewertung der späteren Phasen schwierig macht. Dieser früheste Kulturabschnitt des mittleren türkischen Schwarzmeergebietes zeichnet sich vor allem durch eine charakteristische Lehm-Holz-Schilf-Architektur, den hohen Entwicklungsstand der Weberei, gemeinschaftlich benutzte Schmelzöfen und Gräber mit reichen Metallbeigaben aus. Es ist eine dynamische Zeit von großräumigen Austauschnetzen mit dem Balkan, der Ägäis sowie den zentral- und westanatolischen Siedlungen. Von diesen Beziehungen sind jedoch weder die zugrunde liegenden Motivationen noch die Art der Mobilität bekannt.

Unter der Allgemeinbezeichnung „Spätkalkolithikum – Frühbronzezeit“ fasst man eine lange Periode von ca. 2500 Jahren zusammen, von der die Charakteristika der einzelnen Entwicklungsstufen genauso problematisch sind wie ihre Datierung. Die Datierungsversuche stützen sich lediglich auf vereinzelte Funde, die Vergleiche mit den benachbarten Kulturen ermöglichen. Davon gewinnt man jedoch nur kleine Puzzleteile, die sich nicht zu einem Gesamtbild zusammenfügen lassen. Dies ist nicht verwunderlich, da unsere bisherigen

Kenntnisse über die Chronologie hauptsächlich aus einem einzigen Fundort, namentlich aus İkoztepe, stammen. Die übrigen Grabungen wie Dündartepe, Tek(k)eköy und Kavak sind einerseits über siebzig Jahre alt und andererseits wurden sie abgeschlossen, bevor ihre Stratigraphien vollständig zutage kamen. Für zukünftige Forschungen bietet das Gebiet glücklicherweise erheblich mehr als nur vier Siedlungen, die den bisherigen Ergebnissen nicht nur Neues hinzufügen, sondern eventuell die ganze spätkalkolithische und frühbronzezeitliche Kulturabfolge radikal ändern dürften. Während dieser Phasen genoss das Gebiet schließlich die höchste Siedlungsdichte, die es bis zur hellenistischen Zeit nie wieder erreichen konnte (Dönmez 2008a: 422). Zwei neue Grabungen in Oluz Höyük und Oymaağaç haben die Aufmerksamkeit der Forschung erneut auf das mittlere Schwarzmeergebiet der Türkei gelenkt. Allerdings sind bei diesen die voreisenzeitlichen Schichten bis jetzt nur dürftig erreicht worden.

Der erste Abschnitt der Mittelbronzezeit im mittleren türkischen Schwarzmeergebiet, der der frühhethitischen Zeit bzw. der *Kārum*-Zeit entspricht, ist deutlich einfacher zu erfassen, da er sich unvermittelt aus der zentralanatolischen Kultur ableitet, welche sowohl archäologisch als auch philologisch sehr gut erforscht ist. Keramik und Kleinfunde des Gebietes erweisen sich als typisch zentralanatolisch, während die Holzarchitektur auf eine Weitertradierung mancher einheimischer Gewohnheiten hinweist.

Ab der zweiten Hälfte der Mittelbronzezeit, nach bzw. während der Auflösung des altassyrischen Handelsnetzes, erlebt das mittlere türkische Schwarzmeergebiet einen radikalen Wandel. Im Küstenbereich werden die ehemaligen Siedlungen verlassen, während das Hinterland sich der zentralanatolischen Kultur anschließt und eine gemeinsame Entwicklung mit den Hethitern durchführt. Dieser Wandel wird auf das Auftreten der seminomadischen Kaşkärer zurückgeführt, deren Präsenz jedoch erst ab ca. 1600 v. Chr. durch Schriftquellen gesichert ist (von Schuler 1965: 19).

Ein scheinbarer Siedlungshiatus kennzeichnet die gesamte Spätbronzezeit, obwohl hethitische Texte mehrere kaškäische Niederlassungen im Norden nennen. Die Gründe dafür sind in der Bauweise der Kaşkärer zu suchen, die, bedingt durch ihre seminomadische Lebensweise, Bauten aus schnell zugänglichem, leichtem Material bevorzugten, welche weder zu Hügelbildungen führten noch lange erhalten blieben.

Wo die genaue Grenze zwischen den Kaškäern und den Hethitern verlief, ist zurzeit unmöglich festzustellen. Dies hängt größtenteils mit den dauerhaften Auseinandersetzungen der beiden Völker zusammen, wodurch

die Grenze ständig verlegt werden musste. Auf der anderen Seite gab es Siedlungen wie Oymaağaç, die dem Anschein nach „eine hethitische Insel inmitten von kaškäischem Gebiet“ waren (Czichon 2008: 273). Die wichtigste Frage, mit der sich die Forschung in der Zukunft beschäftigen sollte, ist die nach den Charakteristika der kaškäischen Kultur. Erst, wenn man materielle Hinterlassenschaften und dadurch die Lebensweise dieser Bevölkerungsgruppe besser kennt, kann man weitere Fragen wie die nach der Grenzlinie beantworten. Dies wäre nur durch eine intensive Geländebegehung des ganzen Gebietes möglich, indem man im Gegensatz zu den bisherigen Forschungen nicht nur Hügelgründungen, sondern auch flache Ebenen und eventuelle Höhengründungen untersucht. Das „Sinop Regional Archaeological Project“ (Doonan 2004) hat in diesem Sinne einen guten Anfang gemacht, selbst wenn die Daten des Projektes noch nicht vollständig publiziert sind. Dieselbe Strategie muss von den zukünftigen Forschern fortgeführt werden, um ein Gesamtbild der Siedlungsgeschichte des mittleren türkischen Schwarzmeergebietes zu gewinnen. Ferner muss man zwangsläufig neue Grabungen und Tiefsondagen auf unerforschten Hügeln anlegen, um die chronologische Abfolge des Gebietes rekonstruieren und İkištepe von seiner schweren Last befreien zu können.

Nihan Büyükakmanlar-Naiboğlu, M.A.
İstanbul Üniversitesi Edebiyat Fakültesi
Arkeoloji Bölümü, Prehistorya Anabilim Dalı
Beyazıt 34452 İstanbul / Türkiye
nihanakmanlar@gmail.com

Türkiye'nin Orta Karadeniz Bölgesi'nde Kalkolitik ve Tunç Çağları – Yeni Araştırmalar Üzerine Genel Bir Bakış

Türkiye'nin Orta Karadeniz Bölgesi uzun süren bir ihmalin ardından son yıllarda hak ettiği ilgiyi görmekte, gerek yüzey araştırmaları gerekse kazı şeklinde pek çok arkeolojik araştırmaya ev sahipliği yapmaktadır.

Bölgede kesinleşmiş en eski yerleşim evresi olan Geç Kalkolitik ve Erken Tunç Çağları kronolojik açıdan pek çok sorun içermekte ve araştırmacılar arasında yorum farklılıklarına sebep olmaktadır. Tarihlendirme denemelerinde esas alınan, çevre kültürlerle olan ilişkiler ve bu ilişkilerin sonucunda oluşmuş bir takım ortak buluntu gruplarıdır. Bahsi geçen çağda Orta Karadeniz Bölgesi'yle bağı olduğu bilinen bölgeler arasında İç Anadolu, Balkanlar ve Ege sayılabilir. Ne var ki Orta Karadeniz Bölgesi, tarihinin önemli bir kısmı boyunca kendine has çanak çömlek ve mimari özellikleri göstermekte, günümüz araştırmacıları için karşılaştırmalı bir tarihlendirmeyi zorlaştırmaktadır. En iyi İkiztepe'den tanıdığımız bu ilk yerleşim çağının karakteristik özellikleri, kerpiç, ahşap ve sazdan oluşan bir yapı tekniği, oldukça gelişmiş bir dokumacılık, ortak kullanılan fırınlar ve mezarlarda ortaya çıkan zengin metal buluntulardır.

Kārum Çağı olarak da bilinen Orta Tunç Çağı'nın ilk evresinde Orta Karadeniz Bölgesi İç Anadolu kültürüne dâhil olmuştur. Orta Karadeniz Bölgesi'nde Geçiş Çağı veya Er-Hitit olarak da anılan bu dönemde bölge, ahşap mimarisi dışında tüm geleneksel kültür öğelerinden vazgeçmiş, İç Anadolu'yla tamamıyla paralel ilerleyen bir gelişim sergilemiştir. Assur ticaret yollarının Karadeniz kıyılarına kadar ulaştığı bilinmekle beraber hangi yerleşimlerin bu ticaret ağında aktif olarak yer aldığı bilinmemektedir. Yazılı kaynaklarda adı geçen ve dönemin iki önemli şehri olan *Nerik* ve *Zalpa*'nın yerleri henüz belirlenmemiştir ancak *Nerik* ve Oymaağaç eşleşmesi olası görünmektedir.

Orta Tunç Çağı'nın ikinci yarısında bölgede ani bir değişim gözlenir. Kıyı kesimindeki tüm yerleşimler terk edilir, iç kesimler ise tamamen İç Anadolu kültür ağının bir parçası olur. Bu ani değişiklik, yarı göçebe bir hayat süren Kaşka toplumunun bölgede hâkimiyeti ele geçirmesine dayandırılmaktadır.

Ne yaşıyış tarzları ne de maddi kùltürleri tarafımızca bilinen Kaşkalar Geç Tunç Çağı'nda da bölgede varlıklarını sürdürmüşlerdir. Hititlerle yaptıkları sonu gelmeyen savaşlar, özellikle de hava tanrısının dini merkezi olan *Nerik* kentinin el deęiřtirmesi Hitit yazılı kaynaklarında defalarca yer bulmaktadır ki bu metinler Kaşkaları tanımamızı saęlayan tek belgeleri oluřturur.

Bibliographie

- Alkim, H.
1983 „Ein Versuch der Interpretation der Holzarchitektur von İkittepe“, R. M. Boehmer – H. Hauptmann (Hrsg.), *Beiträge zur Altertumskunde Kleinasiens. Festschrift für Kurt Bittel*, Mainz am Rhein: 13–28.
- Alkim, U.B. – H. Alkim – Ö. Bilgi
1988 *İkittepe I. Birinci ve ikinci dönem kazıları (1974–1975) – The first and second seasons' excavations (1974–1975)*, Ankara.
2003 *İkittepe II. Üçüncü, dördüncü, beşinci, altıncı, yedinci dönem kazıları (1976–1980)*, Ankara.
- Alp, S.
1962 „Eine hethitische Bronzestatuette und andere Funde aus Zara bei Amasya“, *Anatolia – Anadolu VI 1961–1962*, Ankara.
1979 “Maşat Höyük'te Keşfedilen Çivi Yazılı Hitit Tabletleri”, *TTK VIII/1*, Ankara: 165-196.
- Alparslan, M.
2011 “Hitit Tarih Sahnesi”, *Aktüel Arkeoloji Dergisi 15*, İstanbul: 86-95.
- Bakalakis, G. – A. Sakellariou
1998 *Paradimi*. Heidelberger Akademie der Wissenschaften. Internationale Interakademische Kommission für die Erforschung der Vorgeschichte des Balkans. Monographien Bd. II, Mainz am Rhein.
- Bauer, A. A.
2006 “Between the Steppe and the Sown: Prehistoric Sinop and Inter-Regional Interaction Along the Black Sea Coast”. D. L. Peterson – L. M. Popova – A. T. Smith (Hrsg.), *Beyond the Steppe and the Sown*. Proceedings of the 2002 University of Chicago Conference on Eurasian Archaeology, Leiden: 227-246.
- Begemann, F. – E. Pernicka – S. Schmitt-Strecker
1994 “Metal finds from Ilıpınar and the advent of arsenical copper”, *Anatolica XX*, Leiden: 203-219.
- Bilgi, Ö.
1983 “1981 Dönemi İkittepe Kazıları”, *4. KST*, Ankara: 49-54.
1984a “Metal Objects from İkittepe – Turkey”, *Beiträge zur Allgemeinen und Vergleichenden Archäologie 6*, Mainz am Rhein: 31-96.
1984b “İkittepe Kazılarının 1982 Dönemi Sonuçları”, *5. KST*, Ankara: 87-89.
1985 “İkittepe Kazılarının 1983 Dönemi Sonuçları”, *6. KST*, Ankara: 55-63.
1986a “İkittepe Kazılarında Ele Geçirilen Antropomorfik Figürinler Hakkında Genel Gözlemler”, *TTK IX.1*, Ankara: 133-134.
1986b “İkittepe Kazılarının 1984 Dönemi Sonuçları”, *7. KST*, Ankara: 111-118.
1987 “İkittepe Kazılarının 1985 Dönemi Sonuçları”, *8. KST 1. Cilt*, Ankara: 149-156.

- 1988 “İkiztepe Kazılarının 1986 Dönemi Sonuçları”, 9. *KST 1. Cilt*, Ankara: 169-179.
- 1989 “İkiztepe Kazılarının 1987 Dönemi Sonuçları ve Çevre Araştırmaları”, 10. *KST 1. Cilt*, Ankara: 201-210.
- 1990a “Metal Objects from İkiztepe – Turkey”, *Beiträge zur Allgemeinen und Vergleichenden Archäologie 9-10*, Mainz am Rhein: 119-219.
- 1990b “İkiztepe Kazılarının 1988 Dönemi Sonuçları ve Çevre Araştırmaları”, 11. *KST 1. Cilt*, Ankara: 211-220.
- 1993 “İkiztepe Kazılarının 1991 Dönemi Sonuçları”, 14. *KST 1. Cilt*, Ankara: 199-211.
- 1994a “İkiztepe’de Ele Geçen Son Buluntuların Işığında Orta Karadeniz Bölgesi Protohistorik Çağ Maden Sanatı Hakkında Yeni Gözlemler”, *TTK XII.1*, Ankara, 12–16 Eylül. Kongreye Sunulan Bildiriler, Ankara: 41-50.
- 1994b “İkiztepe Kazılarının 1992 Dönemi Sonuçları”, 15. *KST 1. Cilt*, Ankara: 235-244.
- 1994c “İkiztepe Kazılarının 1990 Dönemi Sonuçları”, 15. *KST 2. Cilt*, Ankara, 583-596.
- 1995 “İkiztepe Kazılarının 1993 Dönemi Sonuçları”, 16. *KST 1. Cilt*, Ankara: 141-160.
- 1996 “İkiztepe Kazılarının 1994 Dönemi Sonuçları”, 17. *KST 1. Cilt*, Ankara: 157-168.
- 1998 “MÖ 2. Binyılda Orta Karadeniz Bölgesi”, S. Alp – A. Süel (eds.), *III. Uluslararası Hititoloji Kongresi Bildirileri, Çorum 16-22, 1996*, Ankara: 63-75.
- 1999a “İkiztepe Kazılarının 1997 Dönemi Sonuçları”, 20. *KST 1. Cilt*, Ankara: 485-505.
- 1999b “Karadeniz Bölgesi Kıyı Kesimi İlk Tunç Çağı Mimarisi”, *International Symposium on Settlement and Housing in Anatolia through the Ages*, 5-7 June 1996, İstanbul: 63-74.
- 1999c “Samsun – İkiztepe Arkeolojik Kazıları Tepe III Çalışmaları, 1993 ve 1994 Dönemleri Sonuçları”, *Anadolu Araştırmaları XV*, İstanbul: 137-165.
- 2000 “İkiztepe Kazılarının 1998 Dönemi Sonuçları”, 21. *KST 1. Cilt*, Ankara: 381-396.
- 2001a “İkiztepe Kazılarının 1999 Dönemi Sonuçları”, 22. *KST 1. Cilt*, Ankara: 315-326”.
- 2001b *Protohistorik Çağ’da Orta Karadeniz Bölgesi Madencileri. Hind – Avrupalıların Sorununa Yeni Bir Yaklaşım – Protohistoric Age Metallurgists of the Central Black Sea Region. A New Perspective on the Question of the Indo – Europeans’ Original Homeland*, İstanbul.
- 2002 “İkiztepe Kazılarının 2000 Dönemi Sonuçları”, 23. *KST. 1. Cilt*, Ankara:245-254.
- 2003 “İkiztepe Kazılarının 2001 Dönemi Sonuçları”, 24. *KST 1. Cilt*, Ankara: 17-28”.

- 2004a “İkiztepe Mezarlık Kazıları ve Ölü Gömme Gelenekleri. 2000-2002 Dönemleri”, *Anadolu Araştırmaları XVII.1*, İstanbul: 25-50.
- 2004b “İkiztepe Kazısı 2002 Dönemi Sonuçları”, 25. *KST 1. Cilt*, Ankara: 155-162.
- 2005 “İkiztepe Kazısı 2003 Dönemi Çalışmaları”, 26. *KST 1. Cilt*, Ankara: 21-28.
- 2006 “İkiztepe Kazısı 2004 Dönemi Çalışmaları”, 27. *KST 1. Cilt*, Ankara: 29-36.
- 2007 “İkiztepe Kazısı 2005 Dönemi Çalışmaları”, 28. *KST 1. Cilt*, Ankara: 117-122.
- 2008a “Relations between İkiztepe by Black Sea Coast and the Aegean World before Iron Age”, H. Erkanal – H. Hauptmann – V. Şahoğlu – R. Tuncel (eds.), *The Aegean in the Neolithic, Chalcolithic and the Early Bronze Age*, Ankara: 109-117.
- 2008b “İkiztepe 2006 Dönemi Kazıları”, 29. *KST 1. Cilt*, Ankara: 273-278.
- Bittel, K.
1934 *Prähistorische Forschung in Kleinasien*, İstanbul.
- Büyükakmanlar, N.
2010 *Spätchalkolithische und Bronzezeitliche Siedlungsgeschichte des Mittleren Schwarzmeergebietes in der Türkei*, unveröffentlichte Magisterarbeit, Heidelberg.
- Childe, V. G.
1950 *The Dawn of European Civilization*. 5th edition, London.
- Czichon, R. M.
2006 “II. Çalışma Raporu 2006”, http://www.nerik.de/downloads-Oymaagac%20-%20Arastirma%202006%20-%20Calisma_Raporu.pdf.
- 2008 „Die hethitische Kultur im Mittleren Schwarzmeergebiet unter besonderer Berücksichtigung der Umgebung von Vezirköprü“, G. Wilhelm (Hrsg.), *Hattuša – Boğazköy. Das Hethiterreich im Spannungsfeld des Alten Orients*. CDOG 6, Wiesbaden: 265-276.
- Czichon, R. M. – M. Flender – J. Klinger
2006 „Interdisziplinäre Geländebegehung im Gebiet von Oymağaç-Vezirköprü – Provinz Samsun. Mit Beiträgen von Volker von Seckendorff und Harald Kürschner“, *MDOG 138*, Berlin: 157-197.
- Czichon, R. M. – J. Klinger
2010 “Nerik – Zalpa”, *Aktüel Arkeoloji 18*, İstanbul: 60-65.
- Dercksen, J. G.
2004 “The Old Assyrian Institutions”, *PIHANS 98*, Leiden.
- Doğan-Alparslan, M. – M. Alparslan – C. Özdemir
2010 “Amasya Müzesi’nde Bulunan Bir Grup Mühür”, *Veysel Donbaz Armağan Kitabı*, İstanbul: 91-96.
- 2010 “Oluz Höyük’te Bulunan Bir Hitit Mührü”, Ş. Dönmez (ed.), *Kaşku Ülkesi’nin Önemli Kenti Amasya – Oluz Höyük. 2007 ve 2008 Dönemi Çalışmaları. Genel Değerlendirmeler ve Ön Sonuçlar*, Ankara: 87-88.

- Doonan, O.
2004 *Sinop Landscapes. Exploring Connection in a Black Sea Hinterland*, Philadelphia.
- Dönmez, Ş.
2000a *İlk Tunç Çağı II Öncesi Orta Karadeniz Bölgesi'nin Kültürel Gelişimi (İkiztepe Çanak-Çömleği ile Küçük Eserleri Işığında)*, Doktora Tezi, İstanbul Üniversitesi, İstanbul.
- 2000b "Orta Karadeniz Bölgesi Yüzey Araştırması", O. Belli (ed.), *Türkiye Arkeolojisi ve İstanbul Üniversitesi (1932-1999)*, Ankara: 330-334.
- 2002a "1997-1999 Yılları Yüzey Araştırmalarında İncelenen Samsun – Amasya İlleri İ.Ö. 2. Binyılı Yerleşmeleri", *Bulleten LXV.244*, Ankara: 873-903.
- 2002b "The 2nd Millennium BC Settlements in Samsun and Amasya Provinces, Central Black Sea Region, Turkey", *Ancient West & East 1-2*, Löwen: 243-293.
- 2003 "Yeni Bulgular Işığında Orta Karadeniz Bölgesi Demir Çağı Çanak-Çömleğine Bir Bakış", *Anadolu – Anatolia 24*, Ankara: 1-17.
- 2004 "Boyabat – Kovuklukaya: A Bronze Age Settlement in the Central Black Sea Region, Turkey", *ANES 41*, Löwen: 38-84.
- 2005 "Orta Karadeniz Bölgesi'nde Önemli Bir Demir Çağı Yerleşmesi: Lâdik-Köyiçi Tepesi – İkizarı", *Anadolu Araştırmaları XVIII-1*, İstanbul: 65-109.
- 2006a "Some Observations on the Socio-Economic Structure and Ethnic Make-Up of the Central Black Sea Region of Turkey During the Iron Age in the Light of New Evidence", *Ancient West & East*, Vol. 5, Nos. 1-2, Leiden: 13-43.
- 2006b "Orta Karadeniz Bölgesi'nin İlk Tunç Çağı II Öncesi Kültürel Gelişimi Üzerine Yeni Gözlemler", D. B. Erciyas – E. Koparal (eds.), *Black Sea Studies Symposium Proceedings*, YAS 1, İstanbul: 63-88.
- 2007 "Orta Karadeniz Bölgesi'nde Önemli Bir Geç Kalkolitik – İlk Tunç Çağı Yerleşmesi: Turhal – Ulutepe", *Refik Duru'ya Armağan. Studies in Honour of Refik Duru*, İstanbul: 75-84.
- 2008a "Tunç Çağı'nda Orta Karadeniz Bölgesi ve Kelkit Havzaları Yerleşmeleri", *Bulleten LXXII/264*, Ankara: 413-430.
- 2008b "An Overview of the 2nd Millennium BC Cultures of the Central Black Sea Region in the Light of New Research", *TÜBA-AR XI*, Ankara: 85-104.
- 2010a *Kaşku Ülkesi'nin Önemli Kenti Amasya – Oluz Höyük. 2007 ve 2008 Dönemi Çalışmaları. Genel Değerlendirmeler ve Ön Sonuçlar*, Ankara.
- 2010b "Oluz Höyük Kazısı Üçüncü Dönem (2009) Çalışmaları Değerlendirmeler ve Sonuçlar", *CollAn IX*, İstanbul: 275-306.
- Dönmez, Ş. – E. E. Naza-Dönmez
2007 "Amasya – Oluz Höyük Kazısı 2007 Dönemi Çalışmaları: İlk Sonuçlar", *CollAn VI*, İstanbul: 49-74.

- 2009 "Amasya-Oluz Höyük Kazısı 2007 Dönemi Çalışmaları: İlk Sonuçlar", *Bulleten LXXIII/267*, Ankara: 395-422.
- Dumitrescu, H.
1961 "Connections between the Cucuteni-Tripolie Cultural Complex and the Neighbouring Eneolithic Cultures in the Light of the Utilization of Golden Pendants", *DACIA V. Revue d'Archéologie et d'Histoire Ancienne*, Bukarest: 69-93.
- Emre, K. – A. Çınaroğlu
1993 "A Group of Hittite Metal Vessels from Kınık – Kastamonu", M. Mellink – E. Porada – T. Özgüç (eds.), *Aspects of Art and Iconography: Anatolia and its Neighbors. Studies in Honor of Nimet Özgüç*, Ankara: 675-713.
- Ergin, M. – R. Güler
1981 "H. Ü. Radyokarbon Laboratuvarında Yapılan Çalışmalar, İkiztepe C-14 Tarihleri ve Diğer Bazı C-14 Sonuçları", *TÜBİTAK Arkeometri Ünitesi Bilimsel Toplantı Bildirileri II*, Ankara: 79-93.
- Erkanal, H. – T. Özkan
1999 "Excavations at Bakla Tepe", T. Özkan – H. Erkanal (eds.), *Tahtalı Dam Area Salvage Project*, İzmir: 108-138.
- Felsch, R. C. S.
1988 *Samos II. Das Kastro Tigani. Die Spätneolithische und Chalkolithische Siedlung*, Bonn.
- Fol, A. – R. Katinčarov – J. Lichardus
1988 „Die bulgarisch-deutschen Ausgrabungen in Drama“, A. Fol – J. Lichardus (eds.), *Macht, Herrschaft und Gold. Das Gräberfeld von Varna (Bulgarien) und die Anfänge einer neuen europäischen Zivilisation*, Saarbrücken: 151-180.
- Frey, O.-H.
1991 „Varna – ein Umschlagplatz für den Seehandel in der Kupferzeit?“, J. Lichardus (ed.), *Die Kupferzeit als historische Epoche. Symposium Saarbrücken und Otzenhausen 6.-13.11.1988*, Bonn: 195-201.
- Gimbutas, M.
1976 *Neolithic Macedonia. As reflected by the Excavations at Anza, Southeast Yugoslavia*, California.
- Glatz, C. – R. Matthews
2005 "Anthropology of a Frontier Zone: Hittite-Kaska Relations in Late Bronze Age North Central Anatolia", *BASOR 339*, Winona Lake: 47-65.
- Haas, V.
1977 „Zalpa, die Stadt am Schwarzen Meer und das althethitische Königtum“, *MDOG 109*, Berlin: 15-26.
- Hood, S.
1981 *Excavations at Chios 1938-1955. Prehistoric Emporio and Ayio Gala. Vol. I*, Oxford.
- Işın, M. A.
1998 "Sinop Region Field Survey", *Anatolia Antiqua VI*, İstanbul: 97-139.

- Işın, M. A. – İ. Tatlıcan – M. Işın
1992 *Sinop*, Ankara.
- Ivanov, I.
1988 „Die Ausgrabungen des Gräberfeldes von Varna (1972-1986)“, A. Fol – J. Lichardus (eds.), *Macht, Herrschaft und Gold. Das Gräberfeld von Varna (Bulgarien) und die Anfänge einer neuen europäischen Zivilisation*, Saarbrücken: 49-66.
- Karageorghis, V.
1975 “Kypriaka II”, *Report of the Department of Antiquities Cyprus*, Nikosia: 58-68.
- Keskin, L.
2004 “M.Ö. III. Binyıl Sonuna Kadar İzmir Bölgesi Maden İşçiliği”, Z. Çizmeli-Öğün – T. Sipahi – L. Keskin (eds.), *I-II Ulusal Arkeolojik Araştırmalar Sempozyumu, Anatolia Suppl. Nr. 1*, Ankara: 41-155.
- Koşay, H. Z.
1944 Ausgrabungen von Alaca Höyük. Ein Vorbericht über die im Auftrage der Türkischen Geschichtskommission im Sommer 1936 durchgeführten *Forschungen und Entdeckungen*, Ankara.
- Koşay, H. Z. – M. Akok
1957 Ausgrabungen von Büyük Güllücek. Ausgeführt durch die Türkische Historische Gesellschaft. Vorbericht über die Arbeiten von 1947 und 1949, Ankara.
- 1966 Ausgrabungen von Alaca Höyük. Vorbericht über die Forschungen und Entdeckungen von 1940-1948, Ankara.
- Kökten, K.
1963 “Anadolu’da Ünye’de Eski Taş Devrine (Paleolitik) Ait Yeni Buluntular”, *Ankara Üniversitesi Dil ve Tarih-Coğrafya Fakültesi Ülkeler Coğrafyası Kürsüsü XX/3.4*, Ankara: 275-276.
- Kökten, K. – N. Özgüç – T. Özgüç
1945 “1940 ve 1941 Yılında Türk Tarih Kurumu Adına Yapılan Samsun Bölgesi Kazıları Hakkında İlk Kısa Rapor”, *Belleten IX/33*, Ankara: 361-400.
- Kulaçoğlu, B.
1992 *Gods and Goddesses*, Museum of Anatolian Civilizations, Ankara.
- Lichardus, J.
1988 „Der westpontische Raum und die Anfänge der kupferzeitlichen Zivilisation“, A. Fol – J. Lichardus (eds.), *Macht, Herrschaft und Gold. Das Gräberfeld von Varna (Bulgarien) und die Anfänge einer neuen europäischen Zivilisation*, Saarbrücken: 79-130.
- 1991 „Das Gräberfeld von Varna im Rahmen des Totenrituals des Kodžadermen-Gumelnița-Karanovo VI-Komplexes“, J. Lichardus (eds.), *Die Kupferzeit als historische Epoche. Symposium Saarbrücken und Otzenhausen 6.-13.11.1988*, Bonn: 167-194.
- Lichardus, J. – M. Lichardus-Itten – G. Bailloud – J. Cauvin
1985 *La Protohistoire de l’Europe. Le Néolithique et le Chalcolithique*, Paris.

- Lichter, C.
2006 „Varna und İkiztepe: Überlegungen zu transpontischen Kulturbeziehungen im 5. und 4. Jahrtausend“, A. Erkanal-Öktü (Hrsg.), *Hayat Erkanal'a Armağan; Kültürlerin Yansıması – Studies in Honor of Hayat Erkanal; Cultural Reflections*, İstanbul: 526-534.
- 2008 „Varna und İkiztepe – Überlegungen zu zweit...“, *Studia in Memoriam Ivan Ivanov. The Varna Eneolithic Necropolis and Problems of Prehistory in Southeast Europe*, Varna: 191-207.
- Lloyd, S.
1956 *Early Anatolia. The Archaeology of Asia Minor before the Greeks*, Harmondsworth.
- Macqueen, J. G.
1980 “Nerik and its ‘Weather-God’”, *AnSt* XXX, London: 179-187.
- Makkay, J.
1976 “Problems concerning Copper Age Chronology in the Carpathian Basin. Copper Age Gold Pendants and Gold Discs in Central and South-East Europe”, *Acta Archaeologica Academiae Scientiarum Hungaricae* 28, Budapest: 251-300.
- Maran, J.
2000 „Das ägäische Chalkolithikum und das erste Silber in Europa“, C. Işık (ed.), *Studien zur Religion und Kultur Kleinasiens und des ägäischen Bereiches, Festschrift für Baki Ögün zum 75. Geburtstag*, Bonn: 179-193.
- Mellink, M. J.
1966 “Archaeology in Asia Minor”, *AJA* 70, Boston: 135-159.
- Murat, L.
1998 “Hitit Dünyasında Gaşgaların Yeri”, S. Alp – A. Süel (eds.), *Acts of the IIIrd International Congress of Hittitology*, Çorum, September 16–22, 1996, Ankara: 433-443.
- Müller-Karpe, V.
2001 „Zur frühhethitischen Kultur im Mündungsgebiet des Maraşsantija“, G. Wilhelm (ed.), *Akten des IV. Internationalen Kongresses für Hethitologie*, Würzburg, 4.-8. Oktober 1999. *StBoT* 45, Wiesbaden: 430-442.
- Orthmann, W.
1963 *Die Keramik der Frühen Bronzezeit aus Inneranatolien (Istanbuler Forschungen 24)*, Berlin.
- von der Osten, H. H.
1937a *The Alishar Hüyük. Seasons of 1930-32. Part I*, OIP 28, Chicago.
1937b *The Alishar Hüyük. Seasons of 1930-32. Part III*, OIP 30, Chicago.
- Otten, H.
1973 *Eine althethitische Erzählung um die Stadt Zalpa*, *StBoT* 17, Wiesbaden.
- Özdoğan, M.
1991 “Eastern Thrace before the Beginning of Troy I – an Archaeological Dilemma”, J. Lichardus (ed.), *Die Kupferzeit als historische Epoche. Symposium Saarbrücken und Otzenhausen 6.-13.11.1988*, Bonn: 217-225.

- 1994 "Marmara Bölgesi-Balkanlar-Orta Anadolu Arasındaki Kronoloji Sorununa Yeni Bir Yaklaşım", *TTK XI/1*, Ankara: 69-79.
- 1996 "Pre-Bronze Age Sequence of Central Anatolia: An Alternative Approach", U. Magen – M. Rashad (eds.), *Vom Halys zum Euphrat. Thomas Beran zu Ehren. Mit Beiträgen von Freunden und Schülern*, Münster: 185-202.
- 2003 "The Black Sea, the Sea of Marmara and Bronze Age Archaeology: An Archaeological Predicament", G. A. Wagner – E. Pernicka – H.-P. Uerpmann (eds.), *Troia and the Troad*, Berlin-Heidelberg: 105-120.
- Özdoğan, M. – Y. Miyake – N. Özbaşaran Dede
1991 "An Interim Report on Excavations at Yarımburgaz and Toptepe in Eastern Thrace", *Anatolica XVII*, Leiden: 59-121.
- Özgüç, N.
1965 *Kültepe Mühür Baskılarında Anadolu Grubu*, Ankara.
- Özgüç, T.
2004 "Assur Ticaret Kolonileri, Kültepe-Kaniş", *Arkeo Atlas III*, İstanbul: 8-17.
- Özsait, M.
1989 "1987 Yılı Amasya – Suluova Tarihöncesi Araştırmaları", *VI. Araştırma Sonuçları Toplantısı*, Ankara: 287-300.
- 1990 "Orta Karadeniz Bölgesinde Yeni Prehistorik Yerleşmeler", *Tarih Boyunca Karadeniz Kongresi Bildirileri II/1*, Samsun: 124-130.
- Özsait, M. – Ö. Koçak
1996 "1994 Yılı Amasya – Taşova Yüzey Araştırmaları", *XIII. Araştırma Sonuçları Toplantısı II*, Ankara: 273-292.
- Parzinger, H.
1993a „Zur Zeitstellung der Büyükkaya-Ware: Bemerkungen zur vorbronzezeitlichen Kulturfolge Zentralanatoliens“, *Anatolica XIX*, Leiden: 211-229.
- 1993b *Studien zur Chronologie und Kulturgeschichte der Jungstein-, Kupfer- und Frühbronzezeit zwischen Karpaten und Mittlerem Taurus*, Mainz am Rhein.
- 1998 „Der nordpontische Raum und das Donaugebiet in der späten Kupferzeit: das Ende des Kodžadermen-Gumelnița-Karanovo VI-Verbandes und die Cernavodă I-Kultur“, B. Hänsel – J. Machnik (Hrsg.), *Das Karpatenbecken und die Osteuropäische Steppe. Nomadenbewegungen und Kulturaustausch in den vorchristlichen Metallzeiten (4000-500 v. Chr.)*, Rahden-Westf.: 123-134.
- Pernicka, E. – F. Begemann – S. Schmitt-Strecker – H. Todorova – I. Kuleff
1997 "Prehistoric copper in Bulgaria", *Eurasia Antiqua 3*, Mainz am Rhein: 41-180.
- Renfrew, C.
1986 *Excavations at Sitagroi I (Monumenta Archaeologica 13)*, Los Angeles.
- Rudolph, W.
1978 *A Note on Chalcolithic – Early Bronze Age Jewelry from the Burton Y. Berry Collection*, Indiana University Art Museum Bulletin Vol. 1, Nr. 2, Indiana.

- Sampson, A. A.
1987 *H νεολιθική περίοδος στα Δωδεκανησα*, Athen.
- Schmidt, E. F.
1932 *The Alishar Hüyük. Seasons of 1928 and 1929. Part I.*, Chicago.
- Schoop, U. D.
2005 *Das anatolische Chalkolithikum. Eine chronologische Untersuchung zur vorbronzezeitlichen Kultursequenz im nördlichen Zentralanatolien und den angrenzenden Gebieten*, Remshalden.
- von Schuler, E.
1965 *Die Kaşkärer*, Berlin.
- Thissen, L.
1993 "New Insights in Balkan-Anatolian Connections in the Late Chalcolithic: Old Evidence from the Turkish Black Sea Littoral", *AnSt* 43, London: 207-237.
- Todorova, H.
1978 *The eneolithic period in Bulgaria in the fifth millenium B.C.* BAR International Series 49, Oxford.
- 2002a *Durankulak, Band II. Die prähistorischen Gräberfelder. Teil 1 (Textteil)*, Sofia.
- 2002b *Durankulak, Band II. Die Prähistorischen Gräberfelder. Teil 2 (Katalogteil)*, Sofia.
- Tuna, C.
2009 *İkiztepe Yapıları. İkiztepe Kazıları Işığında MÖ 2. Binyıl Öncesi Orta Karadeniz Bölgesi Kıyı Kesimi Mimarisi*, İstanbul.
- Ünal, A.
1999 "A Hittite Mycenaean Type B Sword from the Vicinity of Kastamonu, Northwest Turkey", *BMECCJ XI*, Wiesbaden: 207-226.
- Vasjov, I.
1992 „Die frühesten Dolche Bulgariens“, *Anatolica XVIII*, Leiden, 61-70.
- Waldbaum, J. C.
1983 *Metalwork from Sardis. The Finds through 1974*, Cambridge.
- Weißhaar, H.-J.
1982 „Varna und die Ägäische Bronzezeit“, *Archäologisches Korrespondenzblatt* 12, Mainz am Rhein: 321-329.
- 1988 *Pevkakia-Magula I. Das späte Neolithikum und das Chalkolithikum*, Bonn.
- Welcher, K. P.
1994 „Zur Chronologie der Tripolje-Cucuteni-Kultur aufgrund ¹⁴C-Datierungen“, *ZfA* 28, Heidelberg- Berlin: 7-21.
- Yakar, J.
1985 *The Later Prehistory of Anatolia. The Late Chalcolithic and Early Bronze Age.* BAR International Series 268, Oxford.
- Zimmermann, Th.
2007 "Anatolia and the Balkans, once again – Ring-shaped idols from Western Asia and a critical reassessment of some 'Early Bronze Age' items from İkiztepe, Turkey", *OJA* 26/1, Oxford: 25-33.

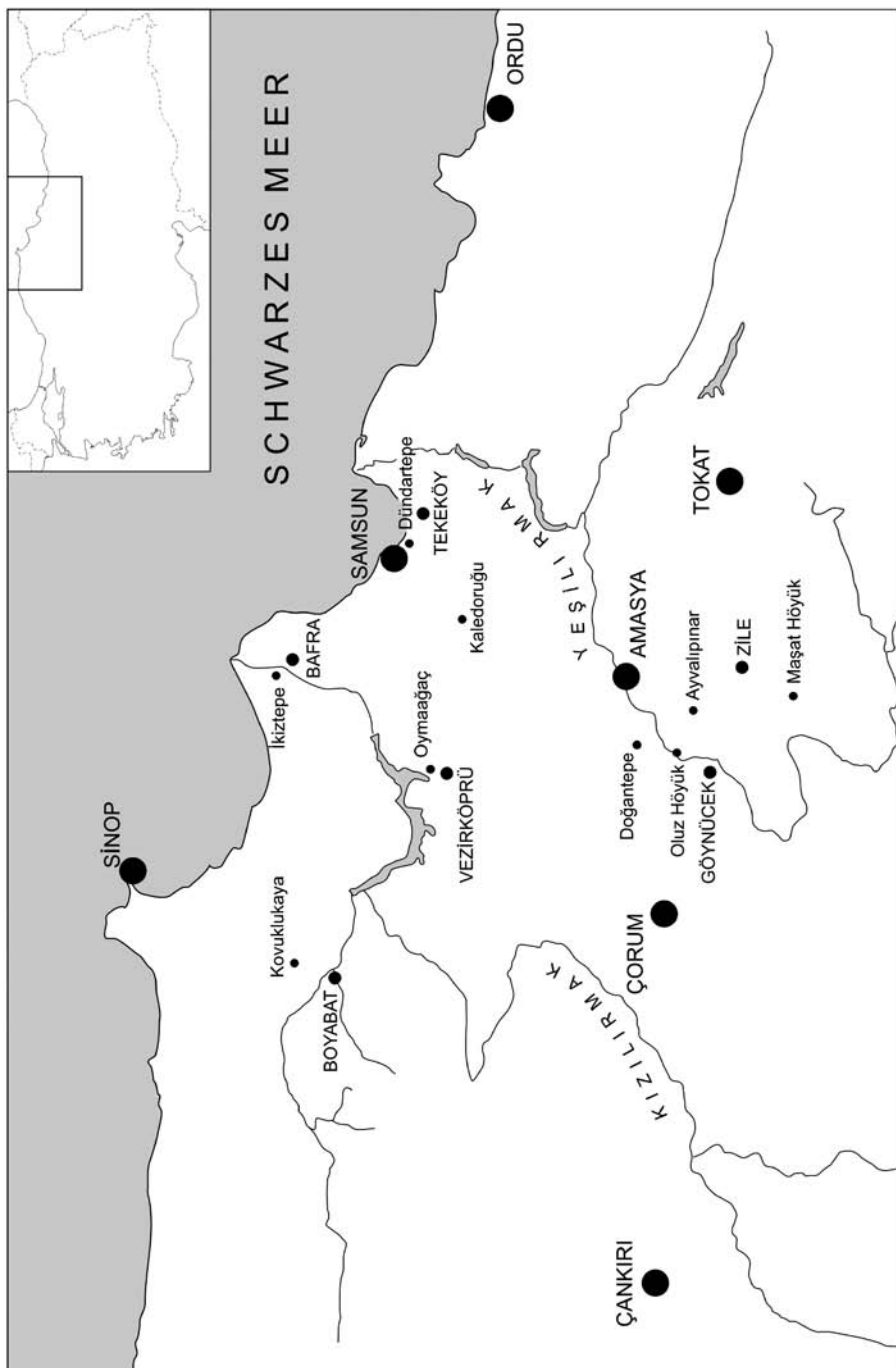


Abb. 1 Das mittlere Schwarzmeergebiet der Türkei